

redstunden ein-
er mühen Ver-
zur Bearbeitung
eschäftsstelle an
bleiben müsse.
des Versehen-
Schwimmen im
20.15 bis 21.15
nstag ab 20 Uhr

pen wird auch
den müssen; in
nnerkloster, zw-
nütter Weg ein-
soll eine neue
et werden.

(Tillmann), Ka-
innerhalb einer
Touren führten
ruppe West, der
rtragsgruppe Reu-
ericht von der
eldorf, an der
erbandes Neuf
e Aktivität
die Rechte der
die Bemühun-
ten im neuen
werden.

e Verluste

der vier Vor-
der Briettauben
führen
und Sieburg,
wurde von der
attliche Anzahl
n ca. 50 Minu-
e Verluste ihre
nmennden Sonnen-
der Jungtauben

Schönheit,
20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

20.00 Uhr.

Neuß:Grevenerzeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG
GEGRÜNDET IM JAHRE 1874



RHEINISCHE POST



AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT
DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 183

MITTWOCH, 8. AUGUST 1951

PREIS 15 PFENNIG
Samstags 20 Pfennig

McCloy: Einspruchsrecht bleibt

Auch bei zukünftigen Verträgen — Kemritz vor USA-Gericht

Berlin, 7. August. (Eigenbericht) Sein Recht, in den Fall Kemritz einzugreifen, sei im Besatzungsstatut verankert, und dieses Recht würden sich die Alliierten auch in zukünftigen Verträgen mit der Bundesregierung vorbehalten, erklärte der amerikanische Hohe Kommissar McCloy am Dienstag in einer Pressekonferenz in Berlin. McCloy ermahnte die Öffentlichkeit, den Fall nicht zu einem Hindernis in den deutsch-amerikanischen Beziehungen werden zu lassen. Kemritz, dem Menschenraub im Dienste der Sowjets vorgeworfen wird, komme vor ein amerikanisches Gericht, sobald das Berliner Verfahren gegen ihn niedergeschlagen sei.

„Der Fall Kemritz ist ein Erbe aus der heftigen Vergangenheit der ersten Nachkriegszeit“, erklärte der amerikanische Hohe Kommissar. Gegenüber dem Berliner Bürgermeister Reuter hege er keinerlei Groll wegen seiner Weigerung, den Fall nicht durchzugehen zu lassen. Wenn Reuter ihm weitere Lektionen über die Demokratie erspare, werde er selbst ihm auch keine Vorlesungen über das Besatzungsrecht mehr halten. Bei seiner Anweisung an Reuter habe es sich keineswegs um einen Befehl gehandelt.

McCloy sagte: „Natürlich heiße ich Menschenraub in keiner Form gut. In normalen und gesunden Zeiten wären die Taten des Kemritz schlecht und verdammenswert.“ Damals aber sei die Auslieferung von gesuchten Deutschen „völlig legal“ gewesen und Kemritz habe nach zuverlässigen Informationen wesentlich mehr Menschen getötet, als an die Sowjets ausgeliefert. Er habe eine erhebliche Anzahl Deutscher vor Verhaftung, Deportation oder einem noch schlimmeren Schicksal durch die Rote Armee bewahrt.

Tausende von Deutschen hätten zu jener Zeit den vier Alliierten geholfen, „frühere Kriegsverbrechen und Nazis aufzuspüren“. Er halte es für völlig korrekt, die damaligen Mitarbeiter zu beschützen und zu verhindern, daß

die jetzt für diese Tätigkeit bestraft würden. Kemritz sei Doppelagent gewesen, und nicht alle Intrigen und Hintergedenke, die mit dem Status eines Doppelagenten verbunden seien, ließen sich vor einer Pressekonferenz oder einem Gerichtshof erklären. Die Frage eines Trage der Amerikaner war oder aber auf zwei Schultern getragen habe, wollte McCloy nicht beantworten. Wenn er außerhalb des amerikanischen Auftrags Dienst getan hätte, so würde das gerichtlich behandelt werden — allerdings nur durch ein amerikanisches Gericht.

Der versiegelte Koffer ...

... und die Militärpolizei — Protest bei McCloy
Wiesbaden, 7. August. (dpa) Der hessische Ministerpräsident Zinn hat im Zusammenhang mit dem Verschwinden des Frankfurter Chemikers Dr. Wendt in einer Note beim amerikanischen Hohen Kommissar McCloy Vorstellungen gegen die Arbeitsweise der amerikanischen Militärpolizei erhoben. U. a. wird in der Note festgestellt, Eingriffe der Militärpolizei in die Maßnahmen der deutschen Kriminalpolizei könnten dazu geführt haben, daß wichtige Dokumente, die Dr. Wendt in der Firma Schmeidler entworfen und in einem Koffer verpackt hatte, weggeschafft und dem Zugriff der deutschen Strafverfolgungsbehörden ent-

zogen worden seien. Da derartige Vorkommnisse nicht das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in eine gute Zusammenarbeit zwischen Besatzungsbehörden und deutschen Dienststellen stärken, werde der Hohe Kommissar gebeten, diese Vorgänge zu beachten.
Dem in der Note genannten Dr. Wendt wird vorgeworfen, im Juni dieses Jahres unter Fälschung seiner Anstellungsurkunde und unter Mitnahme wichtiger Aufzeichnungen der Firma Schmeidler Deutschland verlassen und sich nach den USA begeben zu haben, um dort in den Dienst einer anderen Firma zu treten. Die der Firma Schmeidler gehörenden Dokumente befanden sich vermutlich in einem Koffer, den Wendt vor seiner Abreise einer amerikanischen Stabsangehörigen anvertraute. Der Koffer war dann von der Amerikanerin der Militärpolizei in Frankfurt übergeben worden. Da es sich um Dokumente der Firma Schmeidler handelte, wurde der Koffer in der Firma Schmeidler gelassen. Als der Koffer einige Tage später abgeholt werden konnte, mußte die Kriminalpolizei feststellen, daß die Siegel sich an anderen Stellen befanden und das Gewicht des Koffers sich erheblich verringert hatte.

Finanzsorgen statt Ferien

Schäffer wieder im Dienst — Aufwandsteuer wieder aktuell

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 7. August. Bundesfinanzminister Schäffer hat nach kurzem Urlaub seinen Dienst in Bonn wiederaufgenommen, um trotz der Parlamentsferien für die Ausgleichung des Haushalts Sorge zu tragen. Er sieht sich dabei der Tatsache gegenüber, daß der Steuereingang in den ersten Monaten des Haushaltsjahres um 173 Millionen Mark hinter seinen Vorschätzungen zurückgeblieben ist. Wenn das Parlament in vier Wochen wieder zusammentritt, wird es also erneut vor einer Haushaltslücke von fast einer Milliarde Mark stehen. Der Schäffersche Plan der Aufwandsteuer oder einer erweiterten Luxussteuer ist damit automatisch aufs neue zur Diskussion gestellt.

Die vorzeitige Rückkehr des Bundesfinanzministers aus seinem Urlaub steht jedoch auch im Zusammenhang mit Verhandlungen über die Besatzungskosten. Obwohl die alliierten Anforderungen sich in einer ganz anderen Größenordnung bewegen, sind von Schäffer nur fünf Milliarden Mark für diesen Zweck in den Haushaltsplan eingezeichnet worden. Über die endgültige Zahl sollen nuncmehr die auf dem Petersberg stattfindenden Verhandlungen Klarheit bringen. Keinesfalls will der Bundesfinanzminister wegen der Besatzungskosten die Steuern erhöhen. Er glaubt allerdings nur dann Aussicht auf eine günstige Regelung der Besatzungskosten zu haben, wenn man auf dem

Petersberg den Eindruck gewinnt, daß auch das deutsche Volk den Luxusaufwand einer in anderen Ländern bereits üblichen Steuer unterwerfen wird.

Auf dem Wege zum Bürgenstock

Gewerkschaftsdelegation abgelehnt
Frankfurt, 7. August. (dpa/AP) Unter Führung des DGB-Vorsitzenden Fette ist am Dienstag eine sechs-köpfige Gewerkschaftsdelegation nach der Schweiz abgefahren, um auf dem Bürgenstock mit Bundeskanzler Dr. Adenauer über die zwischen der Bundesregierung und den Gewerkschaften aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten zu verhandeln. Fette gab beim Abflug der Hoffung Ausdruck, „daß die Vermittlung gelingt“. Die Gewerkschaften werden allerdings darauf dringen, daß die Mitbestimmung bei Eisen und Kohle loyal verwirklicht werde, so wie sie gesetzlich verankert worden sei.

Der Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Dr. Lenz, ist am Dienstag ebenfalls nach dem Bürgenstock abgereist. Im Laufe der Nacht wird ihm auch der Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Dr. Westrick, folgen, um Dr. Adenauer bei seinen Verhandlungen mit den Gewerkschaften zu beraten.

Landwirtschaft erhofft Beruhigung

Ergebnislose Verhandlungen in Nordrhein
Hamburg, 7. August. (dpa) In landwirtschaftlichen Arbeitskreisen wurde am Dienstag mit einer Entspannung der Streiklage gerechnet. Es herrschte der Eindruck vor, daß die Streikbewegung die Einbringung der Ernte jedenfalls nicht entscheidend gefährdet wird. In Nordrhein wurden allerdings die streikenden Verhandlungen ergebnislos abgebrochen. Man rechnet jedoch damit, daß sich nuncmehr das nordrhein-westfälische Arbeitsministerium einschalten wird.

Im Gegensatz zu den Vortagen mußte die Polizei in den Streikgebieten Niedersachsen und Hessens gegen die Streikposten einspringen, die Landarbeiter bei der Arbeit bedrohten oder sogar gefangen hatten. Auf einigen Gütern in Nordhessen gab es sogar mehrere Verletzte. Auch in Niedersachsen wurden zwei arbeitswillige Landarbeiter und ein hinzugekommener Bauer bei einem Zusammenstoß mit einer Gruppe von Streikenden so mitgenommen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Blitzstreik

„Wenn unsere Lohnforderungen nicht anerkannt werden, lassen wir das tägliche Gewitter heute ausfallen!“
Nachdem die Radikalsocialisten am Dienstagvormittag beschlossen haben, für die Investitur Plevens zu stimmen, dürfte die absolute Mehrheit für ihn gesichert sein. Die Volksrepublikaner, Sozialisten und Unabhängigen hatten bereits am Montag beschlossen, für Pleven zu stimmen. Neue Verhandlungen wurden jedoch befürchtet, wenn er nach seiner Investitur die Nationalversammlung seines Kabinetts geht.

Ridgway verhandelt weiter

Garantie für Neutralität Kaesongs gefordert
Tokio, 7. August. (AP) Der Oberbefehlshaber der UN-Streitkräfte in Korea, General Ridgway, hat sich am Dienstag in einer Botschaft an die kommunistischen Streitkräfte in Korea erklärt, die Waffenstillzeitig forderte er aber Garantien, daß künftig die neutrale Zone um Kaesong von bewaffneten Streitkräften freigehalten werde.

„Die Welt hat kein Vertrauen mehr“

Die Reaktion auf den sowjetischen Friedensvorstoß — Washington: Nur eine Propagandafalle

Washington, 7. August. (dpa) „Die Welt hat das Vertrauen in die Achtung der Sowjets vor Verträgen verloren.“ Mit diesen Worten kommentierte am Dienstagabend der Sprecher des USA-Außenministeriums die Aufforderung des Sowjetischen Außenministers (Staatspräsidenten), Schewnik, an Truman, die Sowjetunion als Garant für die Sicherheit Russlands, Amerikas, Indiens, Großbritanniens und Frankreichs abzuschießen.

Der Sprecher in Washington fuhr fort: „Es hat keinen Sinn, wenn die Sowjets neue Verpflichtungen eingehen, bevor sie das Vertrauen der Welt wiedergewonnen haben und

die bereits bestehenden Verpflichtungen erfüllen. Die Satzung der Vereinten Nationen stellt bereits einen feierlichen Friedenspakt dar, den die Mitgliedsstaaten unterzeichnet haben. Soweit es uns angeht, ist der von der Sowjetunion vorgeschlagene Pakt Teil eines Propagandafeldzuges, der unser Volk einschläfern soll.“

In der Erklärung des sowjetischen Staatspräsidenten, die in der Nacht zum Dienstag in Washington eintraf, und der eine 2500 Worte umfassende Friedensresolution des Obersten Sowjets beilieg, heißt es, daß die russische Regierung keinen Grund habe, an der Friedendebatte teilzunehmen, wenn die Sowjetunion vorgeschlagene Pakt Teil eines Propagandafeldzuges, der unser Volk einschläfern soll.“

London: Nichts Neues
London, 7. August. (Eigenbericht) Die Botschaft Schewniks wird in London offiziell nicht als Angebot einer neuen politischen Initiative Moskaus betrachtet. Sie trage nach Ansicht politischer Kreise den Stempel der bekannten Friedenspropaganda, und der Vorschlag, einen Fünft-Mächte-Pakt abzuschließen, aus den Appellen der vielen Friedenskonferenzen zum Überdruß gemacht.

Paris: Nur platonisch

Paris, 7. August. (Eigenbericht) Eine offizielle Stellungnahme zu dem jüngsten russischen Vorstoß wurde in Paris bisher nicht abgegeben. Politische Kreise messen jedoch der Botschaft Schewniks

Neuer Höhenrekord

Flint Tonnen 200 Kilometer hoch
Witesands (Neu-Mexiko), 7. August. (AP) Eine amerikanische Rakete vom Typ „Viking“, die Flint Tonnen wiegt, hat am Dienstag mit einer Gipfelhöhe von über 200 Kilometer einen neuen Höhenrekord aufgestellt. Der bisherige Rekord wurde am 17. Dezember 1946 mit einer nachgebauten deutschen V-2 mit 182,4 Kilometer aufgestellt.
Der neue Rekordversuch fand in Neu-Mexiko in Anwesenheit des USA-Ministers Pace statt. Die Rakete erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 900 km/h und landete zehn Minuten nach dem Abschuss unter Donnergetöse etwa 22 Kilometer nördlich des Abschußortes.

Mit Knüppeln bewaffnet

Gewaltsamer Grenzübertritt versucht
Coburg, 7. August. (dpa) Im Gebiet Ebern-Marlshausen-Pfarrweisach versuchten am Montagabend fünf Personen, die sich als kommunistische Grenzübertritte zu den kommunistischen Weltjugendfestspielen nach Berlin wollten, die Zollgrenze gewaltsam zu überschreiten. Die sofort herbeigeezten Verstärkungen des Bundesgrenzschutzes, der Polizei und des Zolldienstes konnten, wie die Grenzpolizei Coburg erst am Dienstag berichtete, den Grenzübertritt der meist mit Knüppeln bewaffneten Jugendlichen verhindern. Die Polizei mußte von ihnen Hebel- und Schusswaffen Gebrauch machen. 124 Grenzübertritte festgenommen und dem Gericht übergeben. 280 wurden nach Hause zurückgeschickt. Gegen 125 von ihnen wurde Anzeige erstattet.

Italien darf es ...

Schiffe für die Sowjetunion bauen
Genoa, 7. August. (AP) Zwei große Passagierschiffe für die Sowjetunion werden zur Zeit auf italienischen Werften in Genoa gebaut. Die Sowjets wollen sie auf der Polarroute einsetzen. Die Schiffe, die auf das moderne eingerichtet werden, sollen mit Weizen bezahlt werden. Dieser wollen die Werften in Italien weiterverkaufen. Bisher ist noch nichts bekanntgeworden, daß die Amerikaner gegen diese Lieferungen Einspruch erhoben, obwohl die Schiffe ohne Zweifel einen strategischen Wert haben.

Auf Heimweg im Stich gelassen

104 Kinder kehrten führerlos aus der Sowjetzone zurück

Nürnberg, 7. August. (AP/dpa) 104 Jungen und Mädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren trafen am Dienstag, aus Ostberlin kommend, führerlos in Nürnberg ein. Die aus etwa zehn größeren Städten Bayerns stammenden Kinder waren vor vier Wochen in Ferienlager in der Sowjetzone gestreut. Auf der Heimfahrt wurden sie von ihren Transportführern in Probstzella im Stich gelassen. Die Kinder wurden noch am Dienstag in ihre Heimatorte gebracht.

Einige der Kinder erzählten, daß man ihnen vor der Reise in die Sowjetzone gesagt habe, sie kämen in ein Ferienlager in die sächsische Schweiz. Sie seien dann aber in verschiedenen Städten der Sowjetzone untergebracht worden und hätten dort Spiele mitgemacht. Die Verpflegung sei gut gewesen. Am Aufmarsch für die kommunistischen FDJ-Festspiele in Ostberlin hätten sie nicht teilgenommen. Die Kinder leugneten ängstlich, wegen der FDJ-Festspiele in die Sowjetzone gefahren zu sein, weil man ihnen gesagt hatte, ihre Eltern müßten dann 30 Mark Strafe zahlen. Ein Junge gab als Rückkehrgrund an, sie seien des Marschierens müde gewesen. Andere sagten, sie seien abgereist, weil sie wieder zur Schule müßten.

Volkspolizei verhaftet FDJ

Zivilstreifen kontrollieren in Westberlin
Berlin, 7. August. (AP) Acht FDJ-Angehörige aus der Sowjetzone, die zu den kommunistischen Weltjugendfestspielen nach Ostberlin gekommen waren, sind nach Mitteilung eines FDJ-Funktionärs am Dienstag von der Volkspolizei verhaftet worden. Sie hatten am Montag Westberlin besucht und dabei mit Angehörigen der sozialistischen „Falken“-politische Gespräche geführt.

Weiter sagte er, die Betroffenen hätten sich den Kurfürstendamm angesehen und seien dabei mit „Falken“ ins Gespräch gekommen. Er habe dann beobachtet, wie in Zivil gekleidete FDJ-Funktionäre ihre Namen aufschrieben. Am Dienstagmorgen seien

Wolfskehlen (Hessen), 7. August. (AP) Der Erdgasbrand im hessischen Ried südlich Darmstadt, der seit Freitag vergangener Woche als gewaltige Stichflamme besonders bei Nacht tag früh blickt, ist am Dienstag mit unvorhergesehener Gewalt weiter ausgedehnt. Deshalb sind die Absperrmaßnahmen seit Dienstag nachmittag verschärft worden. Wegen der Explosionsgefahr verbotenen Warnfahnen jedes offene Feuer.

Die längsten Ingenieure der Gewerkschaft Elwerath halten eine neue Selbstentzündung des Gases für unwahrscheinlich, da große Mengen Wasser und Ton mit an die Oberfläche geschleudert wurden. Auf diese Vermutungen führen sie auch das Verlöschen des Brandes zurück. In dem aus großer Tiefe emporgeschleuderten Gestein — Sandstein, Kalk und Ton — sind auch versteuerte Reste von Fischen gefunden worden. Prof. Warmer, der Geologe der Technischen Hochschule Darmstadt, sieht darin einen Beweis, daß in dieser Gegend einmal ein Meer gewesen sei, da die Ablagerungen nicht vom Rhein oder Neckar stammen könnten.

Am Mittwoch soll versucht werden, die völlig ausgeglittenen Trümmer des Bohrturms mit Hilfe von Spezialraupenschleppern und Seilwinden fortzuräumen, um an den Absperrschleusen im Bohrloch heranzukommen. Die dafür bereitgestellten Arbeiter müssen deshalb war-

ten, bis der Spezialraupenschlepper aus Hannover eingetroffen ist. Erst nach der Schließung des Absperrschleuens wird Klarheit über eine evtl. Verwendung der Gasquelle geschaffen werden können.

Reiche Ölquellen in Israel

Amerikaner sichern sich die Rechte
New York, 7. August. (Eigenbericht) In der Wüste Negeb, im südlichen Teil Israels, haben amerikanische Geologen Ölorkommen entdeckt. Mit deren Ausbeute Israel in Kürze zu einem der größten Ölproduzenten der Welt werden würde. Amerikanische Gesellschaften verhandeln bereits darüber, vom Staat Israel die Konzessionen für die Ausbeutung dieser Ölorkommen zu erhalten.
Als Palästina noch britisches Mandat war, hatten verschiedene britische Gesellschaften Ölorkommen erhalten, die sie jedoch nicht ausgenutzt haben. Der Staat Israel hat diese Rechte jetzt gestrichen. Er sieht sich nicht als Nachfolger des britischen Mandats betrachtet. Wie es heißt, hat man sich in London mit diesem Standpunkt abgefunden.

Über 80 Menschen ertrunken

Kalkutta, 7. August. (AP) Bei einem Bootunglück in Ostpakistan sind nach Berichten aus Dacca am Montag über 80 Personen ertrunken. Das Boot war von einer Reihe heftiger Winde erfasst worden und kenterte. Nur zwölf Personen sollen gerettet worden sein. Unter den Opfern soll sich auch ein junger Elefant befunden haben.



Verbannten ein. Und in der Provinz, insbesondere in der Gegend Szolnoks, werden neue Lager gebaut, alle vergrößert und Einquartierungen in Dörfern vorbereitet.

Die Blinden und über die Grenze (geschmuggelte Briefe berichten von den furchterbarenden Szenen, die sich abspielen, wenn Blinde, Kranke und Greise „wie das Vieh verladen“ wurden. Viele Deportierte sind in den Viehwagen gestorben. Die Selbstmorde steigen von Tag zu Tag. In den Kreisen des früheren Mittelelendes in Budapest herrscht eine dumpfe Hoffungslosigkeit.

Einreise verweigert

Ist Peter Reichenberger gut gelöhnt?

Frankfurt, 7. August. (dpa) Peter Reichenberger, ein Sudetendeutscher, der von Hitler gegen zwungen wurde, nach USA auszuwandern und der heute in Chicago lebt, hat seine Gewohnheiten erhalten. In die Bundesrepublik einzureisen. Ein amerikanischer Sprecher in Frankfurt konnte keine

Freiherbshung sel im übrigen Verbraucherpolitik auf lange Sicht, weil alles geschehen müsse, um den landwirtschaftlichen Erzeugung zu steigern. In der Milchproduktion müsse man aber unbedingt sicher werden können, die im eigenen Land erzeugt würden.

Über den Butterverbrauch sagte der Minister, daß 1950 im Bundesgebiet 385 000 Tonnen Butter verbraucht worden seien. In diesen Jahren werde der Verbrauch auf rund 300 000 Tonnen steigen. 275 000 Tonnen davon könne die eigene Landwirtschaft erzeugen, 25 000 Tonnen müßten eingekauft werden. Die Bundesregierung sei verpflichtet, 74 000 Tonnen Auslandsbutter abzunehmen. Damit ergebe sich ein Überstand von rund 50 000 Tonnen, der als Bundesreserve eingeleitet werden könnte. Zur Zeit seien im Bundesgebiet nur rund 22 000 Tonnen Butter eingeleitet.

Anzeichen eines Milchstreiks?

Düsseldorf, 7. August. (Eigenbericht) Nach Mit-

teilung der Landesleitung Nordrhein-Westfalen des DGB sollen in Düsseldorf mehrere Betriebe auf Verlangen der Betriebsräte als weiteres die Überprüfungen von den Betriebsräten ihre Belegschaft abgelehnt haben. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß nicht nur Halbfertigflaschen, sondern auch Viertelfertigflaschen um zwei Pfennig teurer geworden seien.

Junizuschlag Ende August

Bonn, 7. August. (dpa) Ein Sprecher des Bundesarbeitsministeriums teilte am Dienstag in Bonn mit, daß der Zuschlag bei Invaliden, Angestellten und Knappschaftsrenten für Juni-Ende August zusammen mit den Septemberrenten ausgesetzt werde, der Zuschlag für Juli wäre Ende Juli zusammen mit den Augustrenten ausgesetzt worden.

ten versichert", heißt es in dem Telegramm. Der Chef des Protokolls, Baron Hans von Herwarth, wird nach Mitteilung des Bundespresidenten an der Beerdigung Weizsäckers teilnehmen und im Namen des Bundeskanzlers, der ja auch Außenminister ist, einen Kranz niederlegen.

der Laienregierung von Nordrhein-Westfalen über den Erlass der Diözesanverordnungen vom 1. April 1933, die die Aachener Diözese seinen Dank für das soziale Schaffen, das Ausgangspunkt seines priesterlichen Lebens gewesen sei, in den entscheidenden Jahren der deutschen Geschichte habe für die Sozialarbeit der Diözese geleistet, dankte er dem Bischof. Der Direktor des Volkswereins für das katholische Deutschland — eine beständige Kräfte gewidmet und ihr dadurch Inhalt und Richtung gegeben.

„Meistersinger“ in Bayreuth

Unter Rudolf Hartmann und Karajan

„Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein“, so war man versucht, mit Faust zu denken, als sich der Vorhang vor dem ersten Akt der „Meistersinger von Nürnberg“ öffnete: Hier der jüdische Realismus im Kirchenlied, psychologisch äußerst erforschte Regie, die verschiedenen Nuancen scheinbar erfasst sowohl in der Raumanordnung wie im Spiel der Sänger finden. Die Darstellung wird von der Musik getragen, die Gesänge sind schärfer, gleichsam aus dem Orchester belichtet. Die Meistersinger wurden von einem erfahrenen Regisseur, von Rudolf

Hartmann, inzeniert. Er ist eine der aus dem geprüften Persönlichkeiten unter den deutschen Regisseuren. Die Umgehungshenkel und die strenge Disziplin, die er in der Regie des ersten Aktes aus der Partitur in sichtbar Spiel umsetzte, war ein Meisterstück. Es schloß sich nicht in Details, sondern führte über die „Singeuln“ der Meistersinger in einer intensiveren Kurve der Innenspannung in die „Singeuln“ der Meistersinger. Der Regisseur des Wartburg.

Der musikalische Partner dieses souveränen Regisseurs war Herbert von Karajan. Er trat mit der „Meistersinger“-Premiere zum ersten mal als Bayreuther Festspielregisseur hervor. Er war ein Regisseur, der die Meistersinger der jüngeren Generation sich mit der Wagner-Überlieferung auseinanderzusetzen, kam auf das Spiel gerichteten Zielen der Regie entgegengekommen. Schon aus dem Vorspiel war — ob zu Recht, sei freilich dahingestellt — die felebrische Breite der Meistersinger erblickt. Tempo veränderte sich. Gerechtfertigt wurde Karajans Auffassung der musikalischen Dialogen und in den Ensembleebenen. Sie bekamen die Beweithen und Leichtigkeit eines bei Wagner ungewohntes Parlando. Dabei verstand es Karajan, zwischen den musikalischen orchestralen Entwurfs und den musikalischen Dialogen, die er gebenden Begleitung fein zu unterscheiden. Aus dem Zusammenwirken dieser energiereich profilierenden Musikleitung mit der virtuos pointierenden Regie ergab sich ein erster „Meister-

Umstellung der Privats

Eine verhältnismäßig günstige Regelung ergibt sich, vor allem für die Hinterbliebene eines Rentners, durch die Bestimmung, daß jede ein

zeine Rente auf den ursprünglichen Reichsmark-Betrag
Rheinisch-We

	7. 8.
--	-------

Bier-Feinvertriebsliste		
6% Rh.-Wiederrath-Anst. 1949	100	b G
8% Rhein. Glörentzner. Pbr.	98	G
8% Rh.-W.-Cred.-Pbr.	98	G
5% Westfalen-Pbr.	98	G
Aller Pfandbriefe		
Rhein. Girozentrale	75	G
Rheinprov. Landesbank	75	G
Westf. Bodenkr.-Anstalt	63	DG
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	143 ^{1/2}	b
AEG	36 ^{1/2}	b
Allg. Hoch- u. Ingsh.	38	b
P. Bemberg	38	b
Burkhardt	100 ^{1/2}	b
Dalmair Benr.	60 ^{1/2} , bD	
Demag	106	b
Dresd. E-Ges.	108	b
Dortm. Aktien-Brauerei	—	G
Dortm. Union-Brauerei	58	Z
Falten & Güllert	—	
Ford-Werke	—	
Glückauf	—	
Gladbacher Woll-	—	
T. Goldschmidt	—	
Harpener Bergbau	—	
K. Lehmann	—	
Hoesch	—	
Kasselwerk Rheb.	—	
Lösungsbau	—	
Lousenhausenverf.	—	
Mannesmann Stl.	—	
Mannemann V.	—	
Güldemeier Bergw.	—	
Rhein. Braunko.	—	
Rheinmetall-Rohr.	—	
Rheinf. Stahlberg	—	
RWE	—	
Siedlerfeuth	—	
Stahl, Stabiliser	—	
Schwabenban	—	
Siemens & Halsk.	—	
Stalder Zement	—	
Vier. Glaszofort	—	
Vier. Stahlwerke	—	

Schon im zweiten Akt hatte man befremdet, das Bühnenbild betrachtet. Es war das Gegenstück der Neubayreuther Stülkenstraße, die stockte, zwölft bis hundert Häuser, die wie ein Architekt von heute zerstörte Gebäude des alten Nürnbergs restaurierend würde, ohne jede Poesie, ja ohne künstlerisches Gefühl für die Unterschiede zwischen einem Bühnenbild und einer realistischen Architekturfassade. Da war der Beitrag des Bayreuther Architekten, der die Festspielführe, die Bühnen nur die familiären Bande, die ihn mit Wieland verknüpfen, gewesen sein, die diesen Mann, die die Festspielführe geführt haben. (In Bayreuth steht noch jenes „Mahlmal der deutschen Erziehung“, das Reisinger in den 20er Jahren gebaut hat und das damals a „Schemm-Scheune“ verspottet wurde.) Da war die Festspielführe ist nicht dem Baukünstler Architekten allein zur Verfügung zu legen. Antrament, das die Meisterzengerung, reich

und links ganz vorn an der Rampe postiert
get zu Lasten der Regiekonzeption. Als Ko-
sequenz dieser nach dem ersten Akt unbeglei-
chen Anordnung mußten alle Solosänger mit
dem Chor zum zweiten Mal frontal zur Rampe
direkt ins Publikum gesungen werden. In
dieser sich dahinter die Massenregie Hartmann
entwickelte: es war die Schuld der Auffüh-
rungsleiter selbst, daß die Festwiese in die
überwunden gewohnte nationale Schauloper
sich wandelte, „als ob die Festwiese in die
nie dem Publikum sondern immer dem
ren, d. h. dem Partner auf der Bühne, etw-
gesagt wird, hatte das nichts mehr zu tun.“

Schwankend entwickelten sich die musika-
schen Eindrücke. Obwohl Karajan seine her-
den Tempi keineswegs pedantisch durchhielt
und die Sängern, die zum inneren Bekennt-
nis zwingen, doch der Regie, die die
Knappertsbusch. Otto E d e l m a n n ist ein ju-
ger Sachs von gewinnender Herzlichkeit, Se-
ebenmäßiger Bariton ist eine kostbare
keiten, die in dieser Festspielaison vorgestel-
ten. Der Sopran sang den Stolz mit
lyrischem Schmell, die Bassen mit
dramatischer Steigerung über seine Düsseldorf-
Leistung hinaus zu erreichen. Zauberhaft an-
sehen war Elisabeth S c h w a r z k o p f als Ev-

eine Entdeckung der ideale David von Gerha

brechen befangen worden sind, der koreanischen Krieger nicht vielleicht in diesen Wochen nach dem Kriegesende, sondern mit der Frage der koreanischen Brechprozesse?

Daß viele gefangene Amerikaner (und UNO-Soldaten) mit gefesselten Händen erschlagen und ermordet wurden, ist eine Tatsache, die sich aus den Verfehlungen der Soldaten nicht daher in größerer Sorge und erwarten von General Ridgway, daß er bald Klarheit schafft. Aber wie? Wie kann man die nordkoreanischen und chinesischen Kriegsverbrechen überhaupt feststellen? Wie kann man die Forderung mit einem „Unterschieden“ endet? Die Voraussetzungen jedes Kriegsverbrechensprozesses ist die siegreiche Befriedung des Krieges. Eine Forderung nach Beendigung des Krieges ist eine Forderung nach Schuldigen würde bei diesen nur ein Hohlnackel hervorrufen. Aber Kriegsverbrechen sind auch als nordkoreanische Tat gesehen. Durch die Weltöffentlichkeit, die sich der gefangenen Amerikaner, denen die Weltöffentlichkeit die Verbrechen schenken, um die Flucht zu verhindern, mit dem Gewehr, um die Rippen einzuschlagen, und die sie dann reihenweise erschossen. Die Amerikaner konnten in ihrer Hand – aber, wie kann man die Untaten

gestraft lassen. Die Moral der Geschichte liegt auf der Hand. Die Kriegsverbrechen werden ungesühnt bleiben, wie die Verbrechen der Krim, der italienischen Gefangenen in Rußland, an den spanischen Gefangenen in der Mandchurei, an den polnischen Offizieren von Katyn ungesühnt geblieben sind. Das Recht reicht so weit wie die Macht, es durchsetzen soll. Die Rechtsprechung über Kriegsverbrechen muß die Missetate und setzt die totale Sühne voraus und darf nicht die Gefahr, daß sich das Recht mit der Rache identifiziert. Im koreanischen Falle wollen (und müssen) wir die Verbrechen der Japaner, die Verurteilung der feindlichen Kriegsverbrecher begünstigen.

Schließung der Walzstahlücke

Einmal mehr wird die Aufmerksamkeit auf die Walzwerke gelenkt, die in der ersten Hälfte des Jahres 1934 einen Umsatz von 1,2 Milliarden Reichsmark erzielt haben. Die Walzwerke haben im vergangenen Jahr einen Umsatz von 1,2 Milliarden Reichsmark erzielt, was ein Rekord ist. Die Walzwerke haben im vergangenen Jahr einen Umsatz von 1,2 Milliarden Reichsmark erzielt, was ein Rekord ist. Die Walzwerke haben im vergangenen Jahr einen Umsatz von 1,2 Milliarden Reichsmark erzielt, was ein Rekord ist.

Wayss & Freytag 5% Dividende
Frankfurt. (Eigenbericht) Der Aufsichtsrat der Wayss & Freytag AG, Frankfurt, beschloß, der OHV am 4. September die Verteilung einer Dividende von 5% für 1950 vorzuschlagen. Auftragslage und Verlauf im laufenden Geschäftsjahr können

bisher als befriedigend bezeichnet werden.

Stfälische Börse

7.8.	7.8
------	-----

	17	b	Waggon Uerdingen	79
as	182	b	Wasserv. Gelsenkirchen	99
	58	g	Westf. Kaufhof	85
	90	g	Wintarshall	—
	102	g	Bank-Aktien	—
it	90	b	Commerzbank	—
	77	b	Deutsche Bank	—
		b	Dresdner Bank	45
		g	Aktien-Preilverkehr	—
		g	(Mittelkurse)	—
A.	90	b	Eisenhütten	711
V.	96	b	Guthofenungsabfälle	101
an	140	B	Rhein. Inh.-A.	50
	30	B	Rhein. Komm.-A.	80
	106	g	Phlx. Zellwolle Inh.-A.	85
		g	Ver. Westf. Waggon	59
	86	g	Kurz (Mittelkurse in DM)	—
	62	g	Constantin d. Gr.	445
St.-A.	135	g	Diergardt Messen (F)	628
		g	Heintzsch	80
	98	g	Langenbrunn	2275
		g	Wienertel	10000

Josef Bernhart, ein Siebziger

Heute begeht Josef Bernhart, der tiefgründigste, die katholische Philosophie und Schriftleitung der „Siebenbürgischen Zeitung“ leitende, seinen siebzigtsten Geburtstag. Bernhart wurde in Bayrisch-Schwaben geboren, studierte Philosophie und Theologie und später Geschichte in ländlicher Zurückgezogenheit entstanden die großen Werke, wie Vatikan, ein Thron der Welt — Geschichtsphilosophie (Einleitung zum Geschlechtskompendium des Herder-Verlages) — Heilige und Tote — Chaos und Dämonie — D. D. Profund. In all diesen Büchern kommt die Gewalt des Denkens und des Aufdrucks von Josef Bernhart zum Durchbruch. Sein tiefstes Anliegen besteht darin, das Menschsein aus der Verzweiflung und aus dem Gottesglauben zur Ordnung und zu Gott hinzuführen. Bernhart hat durch sein Erstlingswerk „Der Kaplan“ in kirchlichen Kreisen Aufsehen

Der Siebzehnjährige hat ein Leben voll Tragik bestanden und an schmerzhaften Kriegen teilgenommen. Es ist ein Glück, daß er noch für die ungebrochenen Geisteskräfte des Jubilars, daß die Verlage Kösel und Herder in denen die meisten Bücher Bernharts erschienen sind, neue Werke des Siebzehnjährigen in Vorbereitung haben.

Unger, Ira Malantuk machte die hellste Partie der Magdalene völlig glaubwürdig. Während Friedrich Dahlberg dem Pogner vor allem die Würde des Patriziers mitgegeben konnte, war Heinrich Pflanz als Kolthaus eine literarische Sensationswunderkugel. Die sozialistischen Leistungen gipfelten in dem schlecht, aber unübertrefflichen Beckmesser von Erich Kunze.

Die Bayreuther „Premieren“ sind zu Ende. Sie werfen Probleme auf, an deren Lösung Wagner-Enkel Jahre zu arbeiten haben werden. Die geplante „Wiederholung“ der diesjährigen Aufführungen im nächsten Sommer wird eine außerordentliche Revision an Haupt und Gildedarsteller erfordern. Die Wagner-Enkel sind gleichkommen. Unter anderen, aber nicht die bedeutende Wertspeise der deutschen Wagner-

d Interpretation.

Johannes Jacob

„Ich k
nach mit
alles teur
Lande W
scheinen
sein als i
hier auf
sind diese
zerin, die
Länder ge
Zeit auch
Auch s
Sommer
gesucht, a
wohl geh
Schweiz,
skandin
Münster
holländisc

einem deutschen
verbringt.
Sie alle
gierde. Sie
in ihren Zügen
berichtet u
Nachkrieg
punkt der
von ihnen
Währungsge
fehlen als
um zu ein
von ihnen
Landes m
Ungerechtig
Und wenn
suchen, da
geschäftlich
nehmen, h

Am 28.
Kriege.

Verbindungen
wurde 1
auch nach
schafflich

Durch d
kämpfer i
bildungsse
schnittlich
Weiter er
gleiche zw
zeln Ge
Einzelleist
meinschaft
der. Töcht

der Facht
Gemeinsch
Summe de
dachter Pl
die ander
jungen An

Am We
Junganges

soweit sie
sind, teiln
Berücksicht

wettkampf
ist nicht
Zugehörig
Berufsges
del, Indust
sicherunge
stige kauf
Verkehrsw
linge im
zweiten L
Lehrjahr, 1
endeten 11
Für alle
tionsaufge
geben zu
Briefwechs
kunde. Ent
nicht allei
tige Erfass

Arktisrel
Tuk Tuk, die
tun versche
von ihren
„Schreibt u
„Haltet die
aufrecht S
Northern N
Um sich
schaften er
senden dur
terienmpfä
benutzen.
Der „No

den] gehor
Rundfunkse
an die Dist
und die A
Das Progr
stellt und v
funkgesells

Immer w
Arlkis in o
um über ihr
persönlich z
ger junger
gewesen un
in Toronto
worden, da
dieser drei
schließlich
lassen.

In den Se
die Rede. I

Aus der Stadt Neuss

Ausländer urteilen

„Ich kann nicht begreifen, wie die Deutschen noch mit ihrem Geld auskommen. Bei Ihnen ist alles teuer als bei uns und in jedem anderen Lande Westeuropas. Die sozialen Spannungen scheinen im Bundesgebiet augenscheinlicher zu sein als irgendwo anders.“ Ohne diese Gedanken hier auf ihre Stichhaltigkeit prüfen zu wollen, sind diese Äußerungen einer 30-jährigen Schweizerin, die von einer Rundreise durch verschiedene Länder gerade von Holland kommend, für kurze Zeit auch in Neuss Station machte, von Interesse. Auch unsere Stadt wird jetzt während der Sommermonate von weitaus mehr Ausländern aufgesucht, als von den wenigsten ihrer Bewohner wohl geahnt. Hier ist es eine ältere Dame aus der Schweiz, dort eine Gruppe unternehmungslustiger skandinavischer Schüler, die vor dem Quirinus-Münster haltmachen, ein andermal ist es ein junger holländischer Fabrikantensohn, der auf Grund einer privaten Überkunft im Austausch mit einem deutschen Jungen in Neuss seine Ferien verbringt.

Sie alle kommen mit einer berechtigten Neugierde. Sie sind Gast in einem Lande, von dem in ihren Zeitungen wohl in letzter Zeit am meisten berichtet wurde, und das mit seinen zahlreichen Nachkriegsproblemen immer wieder im Mittelpunkt der Diskussion stand. Die wenigsten von ihnen kennen unsere Verhältnisse bis zur Währungsreform aus eigener Anschauung. Ihnen fehlen also meist die unmittelbaren Vergleiche, um zu einem objektiven Urteil zu gelangen. Viele von ihnen haben die Jahre der Besatzung ihres Landes mit all ihren Unannehmlichkeiten und Ungerechtigkeiten noch in frischer Erinnerung. Und wenn sie trotzdem deutsche Städte aufsuchen, dann nicht zuletzt, um alte Verbindungen geschäftlicher oder privater Art wieder aufzunehmen, liebevoll gewordene Menschen wiederzusehen.

mit denen sie sich jahrelang verbunden fühlten. Diese ausländischen Besucher nehmen dann wohl mit ehrlichem Staunen die in den letzten Jahren gemachten Fortschritte zur Kenntnis. Besonders den zähen Kampf der Menschen, die 1945 am Rande einer Katastrophe standen und doch wieder den Lebensmut und -willen fanden, den Alltag zu meistern. Kopfschüttelnd studieren sie dann die hohen Steuersätze, sind wie jene Schweizer Dame für einen Augenblick schockiert zu erfahren, daß es im Bundesgebiet sozial Rentenempfänger gibt wie Einwohner in ihrem eigenen Lande. Ihre Umrechnungen von holländischen Gulden und Schweizer Franken bezogen auf ein Stück Kuchen und eine Tasse Kaffee in den deutschen Mark, scheitern schließlich an einem plötzlichen Licht. Sie beginnen dann zu begreifen, daß das Leben, die Sorgen, die sozialen Nöte in einem Lande mit weit über 40 Millionen Menschen andere sind, zwangsläufig andere sein müssen als in einem Lande mit vier oder zehn Millionen.

Die ausländischen Gäste werden wenn ihnen diese Probleme vor Augen geführt werden — mit neuen Erkenntnissen, mit revidierten Urteilen in ihre Heimat zurückkehren, vieles mit anderen Augen schauen als sie es bisher taten. Leider mögen von 100 Besuchern vielleicht 10 die Gelegenheit dieses Erkennens haben oder sich die Mühe machen, unser Land richtig zu schauen. Doch schon die Berichte und Gespräche dieser wenigen werden in ihrer Heimat dazu beitragen, die noch vorhandenen nicht geringen Schwierigkeiten von Grenze zu Grenze überwinden zu helfen. Sie werden, ohne daß es ihnen zum Bewußtsein kommt, zu Trägern einer Idee, von der so viel gesprochen und geschrieben wird, aber anscheinend nur schwerfällig ihre Verwirklichung findet.

Der Tüchtige spornt auch den Lauen an

Einzelheiten zum Berufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend am 28. Oktober 1951

Am 28. Oktober 1951 wird die deutsche Angestelltenjugend zum dritten Male nach dem Kriege zum Berufswettkampf aufgerufen. Berufswettkämpfe wurden von den Angestellten-Verbänden bereits zu Beginn der 20er Jahre durchgeführt. Der erste Reichsbewerbswettkampf wurde 1929 veranstaltet. Die Auftritte zu den Berufswettkämpfen fanden sowohl vor 1933 als auch nach 1945 die Zustimmung vieler führender Persönlichkeiten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens.

Durch den Berufswettkampf sollen die Wettkämpfer ihre Schwächen erkennen. Der Fortbildungseifer soll angespornt und der durchschnittliche Leistungsstand aufgezeigt werden. Weiter ermöglicht der Berufswettkampf Vergleiche zwischen dem Leistungsstand der einzelnen Gebiete und Berufe. Die Erhöhung der Einzelleistungen verstößt nicht gegen den Gemeinschaftsgedanken, sondern fördert ihn, denn der Tüchtige spornt auch den Lauen an. Die Gemeinschaftsleistung wird bestimmt durch die Summe der Einzelleistungen. Ein wohlwollender Planer sorgt dafür, daß eine Arbeitsform die andere ergänzt und damit sowohl dem jungen Angestellten selbst als auch dem wirtschaftlichen Leben dient.

Am Wettkampf können alle Lehrlinge und Jungangestellten aus kaufmännischen Berufen, soweit sie nach dem 1. Januar 1930 geboren sind, teilnehmen. Spätheimkehrer sind ohne Berücksichtigung der Altersgrenze am Berufswettkampf teilnahmeberechtigt. Die Teilnahme ist nicht von irgendeiner gewerkschaftlichen Zugehörigkeit abhängig.

Berufsgruppen sind: Einzelhandel, Großhandel, Industrie, Banken und Sparkassen, Versicherungen, Anlernlinge und Bürogehilfen, sonstige kaufmännische Betriebe einschließlich des Verkehrsweesen. Leistungsklassen: I — Lehrlinge im ersten Lehrjahr, II — Lehrlinge im zweiten Lehrjahr, III — Lehrlinge im dritten Lehrjahr, IV — Jungangestellte bis zum vollendeten 21. Lebensjahr.

Für alle Wettkampfaufgaben werden Situationsaufgaben gestellt, die in sich Gelegenheiten geben zu Rechenaufgaben, Buchungsaufgaben, Briefwechsel und Anwendung der Handelskunde. Entscheidend für die richtige Lösung ist nicht allein das Wissen, sondern auch das richtige Erfassen der Situation. Die Aufgaben sind weitgehend der beruflichen Praxis entnommen.

Neußer Filmschau

Frau in Notwehr

Eine entsetzte Frau erkennt, daß sie einen Mord auf dem Gewissen hat, sie handelt aus instinktiver Notwehr. Angst und innere Konflikte werden sie aus dem gesicherten Gleichmaß ihrer Tage heraus zu einem geheizten Tier, weil sie die Tat verschweigt, bis ihr Widerstand zusammenbricht. Ein psychologischer Kriminalfilm aus Amerika, mit herleuchtenden Darstellern und vorzüglicher Regie. (Apollo)

Role Teufel um Kid Carson

Wildwestleben, Ueberfälle, spannende Jagden — alles andere als eintönig ist dieser Film, der den beschwerlichen Weg des Captain Freeman und seiner Reiter auf der Suche nach einer kalifornischen Landverbindung zeigt. Kid Carson, ein Pfadfinder aus Alaska, „Schütz und Kohn“, weiß immer den richtigen Weg. Das gefährliche Abenteuer spielt vor 100 Jahren zwischen dem Mississippi und

Grimlinghausen wünscht Antwort

Einweihung der Schule notwendig — Wo bleibt die Einfriedigung des Schulhofes? Von den gewählten Elternvertretern der katholischen Volksschule Grimlinghausen wird der NGZ geschrieben:

Im Dezember 1949 haben wir an die Stadtverwaltung Neuss eine Anfrage wegen der hiesigen Schulverhältnisse gerichtet. Dieses Schreiben blieb ohne Antwort.

Am 1. November 1950 haben wir in einem zweiten Schreiben darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse in dem Grimlinghausener Schulgebäude nach wie vor untragbar sind. Es ist bekannt, daß die Schule dringend der Erweiterung bedarf. Da der Schulhof an beiden Seiten von Straßen begrenzt ist, sind die Schulkinder dauernd gefährdet. Wir bitten deshalb die Stadtverwaltung, mit der Einfriedigung des Schulhofes bald zu beginnen, zumal in den Haushaltsplan 1950/51 laut Beschluß der Stadtvertretung ein Betrag von DM 5500,— dafür eingesetzt wurde. Wir machten auch darauf aufmerksam, daß die Bunkerreste auf dem Schulhof eine Gefahr für die Kinder bilden, und regten an, mindestens die fehlende Bunkermauer zu ersetzen, um Unglücksfälle zu vermeiden. Auch dieses Schreiben blieb unbeantwortet.

In einem Schreiben vom 3. 8. 51 haben wir uns zum drittenmal an die Stadtverwaltung gewandt. Trotz des Beschlusses der Stadtvertretung vom Jahre 1950 ist die Einfriedigung des Schulhofes bis heute noch nicht durchgeführt, die Rohstumpen und Mauerstücke der alten Einfriedigung sind immer noch eine Gefahr für die Kinder.

Die Erweiterung der Schule ist unumgänglich notwendig, da die Baracke auf dem Schulhof, die zwei Klassen zum Unterricht dient, vollkommen ungeeignet ist. Die einfachen Wände, der Steinfußboden und auch die mangelhafte Beheizung machen den Aufenthalt im Winter gesundheitsschädlich, und im Sommer wird der

Unterricht infolge der Wärme außerordentlich erschwert.

Von allen Eingaben wurden der zuständige Dezernent der Schul- und Kulturausschuß sowie der Schulrat in Kenntnis gesetzt.

Die Eltern und Bürger von Neu-Grimlinghausen erwarten nun eine baldige Stellungnahme der Verwaltung zu den aufgeworfenen Fragen. Bis jetzt haben wir jedenfalls den Eindruck, daß das Gütliche der Verwaltung den Beschlüssen der Stadtväter vorgeht.

An die Bürgerschaft

Unsere Vaterstadt steht nur noch wenige Wochen vor ihrem großen Schützen- und Volksfest. Der Neuber Bürger-Schützenverein verzeichnet in diesem Jahre eine Beteiligung aktiver Schützen wie noch nie zuvor. Angesichts dieses erfreulichen Einsatzes eines Teiles unserer Mitbürger, der nicht nur Freude bringt, sondern auch Opfer verlangt, richtet das Komitee an die Bürgerschaft die herzliche Bitte, durch den Schmuck der Straßen zum äußeren festlichen Gesamteindruck beizutragen. Es ist nicht nur für das Schützenregiment, sondern auch für die vielen Festgäste kein erhebender Anblick, wenn Straßenzüge, auch solche, die von den Festgängen berührt werden, keine oder nur wenige Fahnen aufweisen.

Das festliche Bild an den „Tagen der Wonne“ wird mitbestimmt durch den Schmuck der Straßen, zu dem einmal die Nachbarnschaften in bewährter Einmütigkeit beigetragen haben. Mögen alle, die dazu in der Lage sind, sich dieser Bitte nicht verschließen, der Stadt und dem Feste zu Ehren und allen zur Freude.

Eröffnungs-Meeting im Radio

Wie die NGZ vom NWDR erfährt, wird das Eröffnungs-Meeting des Neuer Reiter- und Rennvereins am Sonntag, dem 12. August, auf der Neuer Rennbahn vom NWDR Köln festgehalten. Rundfunksprecher Hasso Wolf wird schon am gleichen Abend in der Sendung „Zwischen Rhein und Weser“ über den Verlauf des ersten Rennabends berichten.

Ein „goldener“ Friseurmeister

Gestern beging Peter Lauf, Neustraße 10b, sein 50-jähriges Berufsjubiläum als Damenfriseur. Der Jubilar eröffnete im Jahre 1909 sein Spezialgeschäft auf der Neustraße und führte seinerzeit als erster die Ondulation ein und war auch der erste Neuber Dauerweller.

Schicksale in der Suchdienst-Zeitung

Die Bemühungen des Suchdienstes des DRK, Vermisstenfälle zu klären, stützen sich in erster Linie auf die Aussage von Heimkehrern. Vielfach können Heimkehrer über den Verbleib eines Kameraden Auskunft geben, jedoch zu seiner Person wenig Angaben machen, und vor allem nicht die Anschrift der Angehörigen angeben. Die Namen der Vermissten werden vom Rundfunk bekanntgegeben. Diese Suchlisten von Heimkehrern und Kriegsgefangenen sowie die Suchwünsche elternloser Kinder veröffentlicht regelmäßig die „Deutsche Suchdienst-Zeitung“.

Es wäre wünschenswert, daß möglichst viele Leser, insbesondere auch die Gemeindeverwaltungen, Organisationen der Heimatverbände, landmannschaftliche Verbände etc. in diese Listen Einblick nähmen, um an Hand ihrer eigenen Karteien Angehörige auffindig zu machen. Die Deutsche Suchdienst-Zeitung, herausgegeben vom Verein zur Förderung des Suchdienstes e. V., kann zum Preise von DM 2,10 für das Vierteljahr bei jeder Postanstalt bestellt werden; sie erscheint 14tägig.

Monument der Erlösung

„Das hl. Grabtuch von Turin“ war Gegenstand eines Lichtbild-Vortrages des Katholischen Arbeitervereins von St. Marien im Marienhaus. Der Bildstreifen, zu dem Bezirkspräsident Kaplan Weber die erklärenden Worte sprach, gab einen Ueberblick über den bisherigen Stand der Forschungen um das Turiner Grabtuch. Das Für und Wider ist bis heute noch nicht verurteilt. Nach dem sündonologischen Kongreß, der während des hl. Jahres in Rom stattfand, neigen jedoch immer mehr Vertreter der Wissenschaften zu der Annahme, daß viele Gründe für die Echtheit des Tuches sprechen, aber keiner dagegen.

Das interessiert die Hundefreunde

Gründung eines Vereins für deutsche Schäferhunde Neuber-Reuschenberg. Versammlung am 12. August, vormittags 11 Uhr, im Bürgerheim in Reuschenberg, Veilchenstraße. Interessenten sind zu dieser Zusammenkunft eingeladen.



Sie bleiben zu Hause

Unser Bildberichter erhielt den Auftrag, mit seiner Kamera festzuhalten, was die während der großen Ferien daheimgebliebenen Neuber Jugend in ihren freien Stunden macht. Das ist die Ausbeute: Rutschpartien auf dem Bunkereingang (zum Nachteil der Schuhsohlen und zum Leidwesen der Eltern), Puppenmütterchen bringen ihre Familienverhältnisse in Ordnung, andere basteln und radeln durch die Straßen. Es gab auch in unserer Stadt einmal für die Daheimgebliebenen Ferienspiele und -wanderungen zum Jostenbusch und zum Reuschenberg und in die nähere Umgebung. Schade, daß diese Jugendpflege bis jetzt noch nicht wieder aufgenommen wurde.

Hallo, hier Radio Arktis

An Polizei, Aerzte, Siedler und Fallensteller

Arktisreisende, die in solch frostige Orte wie Tuk Tuk, Eskimo Point, Iglikuk oder Pangnirtung verschlagen werden, verabschieden sich von ihren Angehörigen nicht mit der Bitte: „Schreibt auch mal!“, Stattdessen sagen sie: „Halte die Verbindung über den Rundfunk aufrecht! Schickt eure Neuigkeiten durch den Northern Messenger!“

Um sich keinesfalls diese drahtlosen Botschaften entgehen zu lassen, nehmen die Reisenden durch die kalten Regionen einen Batteriempfeifer mit, den sie höchst sparsam benutzen.

Der „Northern Messenger“ (Bote des Nordens) gehört sicherlich zu den sonderbarsten Rundfunksendungen der Welt. Er richtet sich an die Distriktagenten, an die berittene Polizei und die Aerzte, an Siedler und Fallensteller. Das Programm wird von Laien zusammengestellt und von Experten der kanadischen Rundfunkgesellschaft über den Äther geleitet.

Immer wieder kommen Besucher aus der Arktis in die Büros der Rundfunkgesellschaft, um über ihre Erfahrungen zu berichten und sich persönlich zu bedanken. So war ein raubbeiniger junger Mann drei Jahre lang in der Arktis gewesen und jede Woche von seinem Mädchen in Toronto über den Rundfunk daran erinnert worden, daß sie ihn immer noch liebt. Nach dieser dreijährigen Atherromenzeit reiste er schließlich nach Toronto, um sich trauen zu lassen.

In den Sendungen ist oft von Zahnschmerzen die Rede. Ein Hörer auf der Resolution-Insel

erhielt z. B. die Nachricht: „Papa geht es viel besser. Billie hat zwei Zähne verloren. Siehst du so alt aus!“ Und ein Dentist schickte seinem im hohen Norden weilenden Patienten folgende Botschaft: „Habe Gebiß geschickt. Hoffe, das bald ankommt.“ Der Unglückliche hatte sich die ganze Zeit mit Suppe ernähren müssen.

Doch auch der Humor kommt zu seinem Recht. „Wunschgemäß lasse ich mir nun lange Fingernägel wachsen“, ließ eine Frau ihrem Mann mitteilen, „aber laß dir ja keinen Schnurrbart stehen!“ In Klammern hatte die Schreiberin den Ansager ersucht, diesen Satz stark zu betonen, denn „ich will nicht, daß er mit einem Schnurrbart nach Hause kommt.“

Manche Grüße sind so faszinierend, weil so viel Unausgesprochenes in ihnen mitschwingt. „Lieber Bill — vermittle dich heute schrecklich. In Liebe — deine Barbara.“ Oder auch: „Bob — so geht's nicht weiter. Entschleße dich endlich, Martha.“

Die meisten Männer, die den Unbillen des arktischen Winters trotzen, müssen selbst kochen. So läßt oft eine besorgte Mutter ihrem Sohne ein Rezept über den Äther übermitteln. Monate später ertrinkt sie in einer Flut von Dankbriefen, denn fast die gesamte Bevölkerung der arktischen Gebiete probierte es aus! Zahl der Hörer nicht groß, Dankschreiben aber niemand die Sendungen entgehen. Nicht selten legen die Männer Hunderte von Kilometern mit dem Hundeschlitten zurück, um zu einem

Rundfunkempfänger zu kommen. Selbst die Eskimos wissen, warum dieses Programm so ungeheuer wichtig ist, und sie strömen herbei, um mit eigenen Augen zu sehen, wie der weiße Mann sentimental wird.

Das gibt es alles

In Darmstadt wurde dieser Tage ein sechszehnjähriges Mädchen, das sich wegen Diebstahls von 10 DM zu verantworten hatte, dazu verurteilt, mehrere Tafeln Schokolade aus eigener Tasche zu bezahlen und sie in einem Heim für elternlose Kinder abzuliefern.

Gute Tage haben die Tiger und Löwen des Londoner Zoologischen Gartens vor sich. Am Montag wurde der zehnjährige indische Elefant „Rajah“ erschossen, der in letzter Zeit immer bösartiger geworden war. Seine vierzig Zentner Fleisch sollen den Raubtieren zur Aufbesserung ihrer Speisekarte dienen. Zum erstenmal war „Rajah“ im Januar gewalttätig geworden. Ein Fernseh-Übertragungs-wagen hatte ihn so sehr aufgeregt, daß er sich gegen seinen Ketten losriß, auf den Wagen losstürzte und die Scheinwerfer zerschmetterte. „Rajahs“ Todesurteil wurde ausgesprochen, als er seinen Wärter gegen die Wand schleuderte.

Ein Insasse der Erlanger Heil- und Pflegeanstalt, der für einen Tag beurlaubt war, stahl vor dem Tagungsort eines bayerischen Motorradklubs eine Seitenwagenmaschine. Er wurde nach zwanzig Minuten erregender Jagd durch die nachtlischen Straßen von den Sportlern gestellt. — In der Nähe von Kopenhagen wurde ein „Tierhotel“ errichtet, das Pferde, Kühe für eine gewisse Zeit in Pension nimmt. Bauern, die in Ferien gehen wollen, machen von der Einrichtung gern Gebrauch.

Eine Bunkerstadt sucht Menschen

Das niederbayrische Waldidyll von Muna-Schierling

Mitten in den dichten Tannen- und Fichtenwäldern an der Grenze zwischen den beiden niederbayrischen Landkreisen Mallersdorf und Rottenburg steht, einsam und verlassen, eine komplette Siedlung, die seit Jahren darauf wartet, bezogen zu werden. Während des Krieges war Muna-Schierling, wie die „vergessene Stadt“ genannt wird, ein mächtiges Arsenal, in dem vorwiegend Gasbomben und Gasminen gelagert waren. Die todbringenden Waffen liegen heute auf dem Grund der Nordsee. Uebergeblieben sind zahlreiche schmutze Häuser und große Lagerhallen. Kasernenbauten und achtundsechzig ausbaufähige Betonbunker, die vielen Menschen eine neue Heimat bieten könnten.

Das 170 Hektar große Waldgelände, das von einem etwa 30 Kilometer langen Netz tadellosloser Straßen durchzogen ist, wurde von der amerikanischen Besatzungsmacht schon im Jahre 1947 zur wirtschaftlichen Erschließung freigegeben. Man plante zunächst, Muna-Schierling in eine Industriestadt zu verwandeln, und reservierte die größeren Gebäude für Holzbe- und arbeitungsbetriebe, die zum Teil jedoch noch nicht einmal existierten. Dagegen wurden, so wird jedenfalls behauptet, ernsthaft Bewerber abgewiesen, darunter Textil- und Schuhfabriken. Als sich herausstellte, daß das Terrain für die vorgesehenen Betriebe schon wegen des Mangels an einem größeren fließenden Gewässer nicht geeignet war, sah man sich nach anderen Interessenten um. Jetzt fand man jedoch keine mehr.

So gaben die Behörden ihre Pläne vor etwa drei Jahren wieder auf. Die Besiedlung der vergessenen Stadt geht jedoch nur langsam vor sich, obwohl die Lagerhallen mit ihren Laderampen und hohen Türen als ideale Produktionsräume oder Werkstätten für Mittel- und Kleinbetriebe erwiesen haben. Sie bieten außerdem auch für Büros genügend und günstigen Raum, wie das Beispiel der ersten angesiedelten mechanischen Weberei zeigt.

Die ersten Bewohner des Bunkerdorfes sind — obwohl die „Betonklötze“ keine idealen Wohnungen sind — nach einmütiger Aussage glücklich. Die Naturschönheit und die anerkannt gesunde Luft entschädigen für die kleinen Anfangsschwierigkeiten. Eine Schwerbeschädigten-Umschulungswerkstätte wies inzwischen übrigens einen neuartigen Weg, das Wohnungsproblem zu lösen: sie hat auf dem Bunker, der als Arbeitsraum dient, als absolut bombensicherer Basis zwei schicke Wohnhäuser errichtet.

Auch in den Kasernen an der Einfahrt zur Muna-Schierling könnten noch zahlreiche Familien untergebracht werden. Ebenso sind die ehemaligen Kommandeur- und Offiziersvillen, die beiden Offiziershäuser und das Feldwebelhaus bisher noch unbewohnt. Im Offizierskasino hat ein findiger Kopf ein Restaurant eingerichtet. Die Besucher des Bunkerdorfes sind aber vor allem von dem Freibad mit den sauberen Ankleideräumen und der Rutschbahn begeistert, das mitten im grünen Kranz der Wälder, die Welt abgeschiedenheit von Muna-Schierling leicht vergessen läßt.

Nicht alle Preise steigen!
Es gibt auch heute noch Dinge des täglichen Bedarfs, die kaum teurer sind als vor dem Kriege. Hierzu gehört auch Chlorodont, die führende Qualitäts-Zahnpasta. Die große Tube Chlorodont kostet heute noch wie vor nur 90 Pf.

Zu Chlorodont darf man Vertrauen haben!



Oekoven schleppt sich durchs Haushaltsjahr

Geringes Vermögen, keine Reserven — Hoffnung auf Landeshilfe

Oekoven. Eine Gemeinde darf nicht mehr ausgeben, so leitete Bürgermeister Heinen die wichtigste Sitzung des Oekovener Gemeinderates ein, „als sie einnimmt, wenn sie nach rein kaufmännischen Gesichtspunkten verwaltet wird.“ Man hoffe auf Beihilfen und Zuschüsse des Landes, um den Fehlbetrag, den der Haushaltsvorschlag für 1951/52 aufweist, auszugleichen. Rund 120 000 DM sollen ausgegeben werden. Den Ausgaben stehen rund 114 000 DM Einnahmen gegenüber. Es fehlen 6000 DM, für die zur Zeit keine Deckung da ist.

Die Gemeinde verfügt nur über ein geringes Vermögen, das eine größere Kreditaufnahme, um planmäßig und kraftvoll der Wohnraumbau zu Leibe zu gehen, nahezu ausschließt. Reserven zu bilden war bisher nicht möglich. Eine Gemeinde mit ländlicher Struktur und ohne Vermögen kriecht recht und schlecht durch ein Haushaltsjahr. Die Steuerstände sind die gleichen wie im letzten Jahr. Es sind Höchststände, die erhoben werden müssen, wenn Beihilfen und Zuschüsse erwartet werden sollen. Die Grundsteuer A (unbebaute Grundstücke) sollen nach dem Vorschlag 31 940 DM, die Grundsteuer B (bebaute Grundstücke) 7450 DM einbringen. Die Gewerbesteuer ist mit 2500 DM veranschlagt. Die Umlage, die zur Aufrechterhaltung der Verwaltungsgeschäfte an das Amt gezahlt werden muß, beträgt 21 000 DM, und an Kreisumlage müssen 13 000 DM abgeführt werden. Diese Steuereinnahmen werden nur vereinnahmt, um sie restlos abzuführen.

Das Personal der Verwaltung ist auf ein kaum zu vertretendes Mindestmaß eingeschränkt. An diesem Ausgabenposten, der wie fast alle anderen zwangsläufiger Art sind, ist nichts einzusparen. Alle notwendigen Selbstverwaltungsaufgaben werden Jahr für Jahr zurückgestellt, in der Hoffnung, daß noch einmal die Möglichkeit kommt, für die Gemeinde etwas zu tun. — Es ist jedoch nicht so, daß in diesen leistungsschwachen Gemeinden nichts geschieht. Man muß sich wundern, daß mit diesen knappen Mitteln die Straßen in Ord-

nung gehalten, die Ausrüstungen der Feuerwehr angeschafft, bescheidene Beiträge zur dörflichen Kulturpflege geleistet und sogar die Kosten für eine einigermaßen ausreichende Beleuchtung aufgebracht werden.

Die Oekovener Gemeinderäte sind Familienväter, die auch zu Hause rechnen müssen. Sie haben beraten und überlegt, wie die Gemeinde am besten über das Rechnungsjahr zu bringen ist. Der von der Verwaltung vorgelegte Entwurf des Haushaltes wurde einstimmig angenommen. Man tröstet sich in der Hoffnung, daß die Regierung in absehbarer Zeit auch für die dörflichen Landgemeinden — die arm sind wie eine Kirchenmaus — eine Erleichterung schafft, die zur Gesundung dieser schon seit Jahren um ihre Existenz ringenden Gemeinden führt.

Sprengpatronen in Obstgärten

Moderne Versuche in einer Tagung der Obstbaumwarte des Kreises besprochen

Schloß Dyck. Im Dycker Weinhaus fanden sich die Obstbaumwarte des Kreises unter dem Vorsitz von Kreisobstbauinspektor Postels zusammen. Das Sprengkulturverfahren wurde besprochen. Es handelt sich dabei um die neuzeitliche Ausbreitung von Baumgruben, Sprengung von Wurzelstöcken. Beachtenswert ist, daß die Anwendung einer Sprengpatrone das Ausheben mit dem Spaten ersetzt. Ferner soll die Sprengpatrone ein Hilfsmittel zur Schärfung von Kulturland sein. Sie soll zur besseren Auflockerung des Bodens verwandt werden und besonders da, wo im Boden Schichten sind, die das Wachstum der Obstbäume hemmen. Im Herbst soll zunächst für einen Teil der staatlich geprüften Obstbaumwarte ein Sprengkursus beginnen. Nach erfolgreicher Abschlußprüfung wird der Titel „Sprengmeister“ verliehen. Versuchsleiter Hauptenthal referierte über Bodenproben. Seine

Tätigkeit der Bodenuntersuchungen ist für den Obstbau genau so wichtig wie für Gartenbesitzer und Landwirtschaft. Zuständig für einen jeden Bezirk ist der jeweilige Baumwart, der die Bodenprobe entnimmt und an die Landwirtschaftsschule einschickt.

Absatzvereinigung Rheydt vom 7. 8.

Preise je 100 Stück Blumenkohl A 0 42—46,40, A 1 25—31, Kopfsalat 8—12, Kastengurken 25,30 bis 43,70, Preise je 100 Bund: Zwiebel mit Laub 11,90, Preise je 50 kg: Rotkohl 3—3,50, Weißkohl 10,90 bis 11,10, Wirsing 10,20—11, Gurken 6—9 cm 15 bis 17,80, 9—15 cm 9,00—16, Tomaten 8 25,10—31,70, Erbsen 8 15—22,30, Dicke Bohnen A B 9,30—10,80, Wachsbohnen 23,10—23,50, Strauchbohnen ohne Faden 17,30—23,40, Stangenbohnen 24,30, Silberzwiebel 12,90, Stachelbeeren 3—9, Johannisbeeren, rot 10 bis 15, schwarz 40—42, Kirschen, sauer 37,10—40, Pfäfen 13,60—21,60, Pfirsiche 32,70—43,80, Birnen 15 bis 21,60, Äpfel 19,10—26.

Kühlhauseier ohne Stempel „K“!

Kauf von Frischeiern dadurch erschwert — Marktbericht der Landwirtschaftskammer vom 6. August

Kreis Grevenbroich. Da bis zum Herbst mit weiteren Preisaufschüben zu rechnen ist und ab September die Preise für Schlachtschweine bei dem zu erwartenden größeren Angebot sinken werden, besteht die Gefahr, daß die Saue-Zulassung über das versorgungsmäßig erwünschte Maß hinaus eingeschränkt wird. Dies sollte sich nicht nach dem augenblicklichen Ferkelpreis, sondern nach der mutmaßlichen Aufnahmefähigkeit des Marktes zu Zeitpunkt der Schlachtreife richten. Damit im Herbst 1952 nicht ein Mangel an Schweinen eintritt, empfiehlt das Institut für landwirtschaftliche Forschung in Volkenrode, die Haltung trächtiger Sauen im kommenden Herbst und Winter nicht mehr als auf 80 Prozent des Bestandes von Juni 1951 zu beschränken.

Schweine an den Markt bringen!

Mit Rücksicht auf den ab Herbst zu erwartenden größeren Anfall an Verkaufsschweinen, der um gut 10 bis 20 Prozent über dem derzeitigen Stand liegen dürfte, kann dem Erzeuger nur geraten werden, unter Ausnutzung der jetzigen günstigen Preise für Schlachtschweine, insbesondere für C-Schweine (100—120 kg), das kommende Verkaufsangebot vorzuziehen und seine Schweine, wenn sie annähernd schlachtreif sind, an den Markt zu bringen. Ein solches Verhalten dürfte sowohl im Interesse des Erzeugers selbst liegen, da sich bei höherer Ausbeute der Gewichtszuwachs verteuert, als auch volkswirtschaftlich zur Einsparung von Futter richtig sein.

Milokorn als Futtersatz

Die Roggen-Gerste-Ablieferung kann bei den erheblichen Schweinebeständen nur im Fluß gehalten werden, wenn so schnell wie möglich der Landwirtschaft Milokorn als Futtersatz zur Verfügung gestellt wird. Die allgemein feste Tendenz auf dem Markt für Olsaatschrot allgemein wird davon

abgeleitet, daß die Versorgung für das laufende Wirtschaftsjahr in den genannten Futtermitteln noch ein Defizit von schätzungsweise 120 000 aufweist und durch die laufenden Importe von Speiseöl auch mit einem größeren Anfall von Olsaatschrot im laufenden Wirtschaftsjahr nicht mehr zu rechnen wäre.

Palmkernschrot etwas teurer

Aus diesem Grunde würden die bei den Mischfutterbetrieben vorhandenen Bestände allgemein gehalten werden. Erdnusschrot bleibt bei ansteigenden Preisen knapp. In Kokoschrot ist dagegen das Angebot reichlich vorhanden. Im Herbst wird zu erwarten sein, daß die Preise leicht nachgeben müßten. Bei noch ausreichendem Angebot hat sich der Preis für Palmkernschrot leicht erhöht. Über ein geringeres werdendes Angebot in Sojasechrot hat sich der Preis im Vergleich zur Vorwoche um insgesamt 1,75 DM ebenfalls erhöht. Leinschrot wird zu dem derzeitigen hohen Preis inselllos. Auch Rapschrot zeigt eine Preisverbesserung bis zu 1 DM, wobei das Angebot noch als ausreichend bezeichnet werden kann.

Stärkere Kartoffelnachfrage

Das Kartoffelgeschäft ist durch die stark einsetzenden Erntearbeiten in der Vorwoche im Angebot sehr schwach geworden. Die Genossenschaften, die zur Hauptsache im Direktverkehr verkaufen, konnten weit mehr Kartoffeln absetzen, wenn von der Landwirtschaft mehr Kartoffeln angeboten worden wären. Ab Mitte vergangener Woche war eine bedeutend stärkere Nachfrage zu verzeichnen, die nicht immer zu decken war.

Eier wurden knapp

Die gestiegenen Eierpreise haben bei den Erzeugern zwar einen guten Anreiz zur stärkeren Abgabe gegeben, aber die Erzeugung ist jahreszeitlich schon

so stark abgesunken, daß dadurch eine bessere Beschickung der Märkte nicht mehr erzielt werden konnte. Es hat sich eine Verknappung auf dem Markt bemerkbar gemacht, so daß in der vergangenen Woche der Markt mit Frischeiern nicht mehr restlos zu versorgen war. Die rheinische Erzeugung ging überdies fast ausschließlich direkt zum Verbraucher. Auch die Einfuhren waren gering. Zum Teil werden schon Kühlhauseier ohne Stempel „K“ angeboten, die die kleinen einige schone Stunden für den unkundigen Verbraucher erschwert.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Gemeinderat tagt Donnerstag

Wickrath. Donnerstag, um 17 Uhr, findet im Hotel Abels, eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt. 10 Punkte werden beraten.

Sprechstunden in Fürsorgeangelegenheiten. Glehn. Die nächste Sprechstunde des Fürsorgebeauftragten des VdK findet Freitag um 17 Uhr, im Rathaus, Zimmer 2, statt.

Schuldener bestohlen

Rommerskirchen. Einem Schuldner aus Rommerskirchen wurden vom 16. 7. bis 29. 7. 1951 aus seiner Wohnung außer verschiedenen Gebrauchsgegenständen 150 bis 180 DM Bargeld gestohlen.

Ohne Führerschein am Steuer!

Neukirchen. Bei einer Verkehrskontrolle am Jägerhof traf die Verkehrstreife einen Kraftfahrer an, der — ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein und ohne die erforderlichen Kraftfahrzeugpapiere — ein Kraftfahrzeug

steuerte. Das Fahrzeug wurde zunächst sicher gestellt und später dem Eigentümer zurückgegeben, weil der Fahrer mit dessen Einwilligung gefahren war. Gegen die Beschuldigten wurde Anzeige erstattet.

Umsiedler treffen ein

Grevenbroich. Die ersten Schlawig-Holstein-Umsiedler treffen heute gegen Mittag in der Kreistadt ein. Es handelt sich um neun Familien mit 44 Personen, die in den neuen Wohnungen am Flughafen Unterkunft finden werden. Freitag treffen weitere sieben Familien mit 27 Personen ein, die kommen aus Niedersachsen. Die Männer sind meist Facharbeiter.

NGZ gratuliert

Liedberg. Am 8. August vollendete Witwe Peter Josef Breder, Katharina geb. Hother, Liedberg Nr. 30, in geistiger und körperlicher Frische ihr 91. Lebensjahr. Die Altersjubiläum ist die älteste Einwohnerin der Gemeinde. Der Vorstand der Kreisgesellschaft, der Schul-

wege verantwortlich. Für Beleuchtung, Reinigung usw. der Einzelsände haffet der Aussteller. — Der Gartenbau hat interessante Preisgaben für seine beteiligten Mitglieder gestellt, so zum Beispiel „Mein Hausgarten“, „Obst und Gemüse in der Verwertung“, „Aufmachung und Sortierung von Obst“, „Gemüse für den Winter“. Die besten Stände sollen prämiert werden. All diese Themen (und nicht nur sie!) werden vor allem auch unsere Hausfrauen interessieren, die der Kreisschau im vergangenen Jahr schon besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Noch etwas Wichtiges: sämtliche Anfragen und Anmeldungen sind entweder an den Bürgermeisteramt in Wickrath oder an den Kreislehrern in Grevenbroich zu richten.

Obstbaumwarte auch dabei

Kreis Grevenbroich. Die Obstbaumwarte des Kreises wollen sich an der diesjährigen Kreislandsschau „Garten, Heim, Hof“ mit einem Stand beteiligen. In einer Versammlung kam man zu dem Entschluß, kein Obst auszustellen, da dies den anderen Interessenten überlassen werden soll. Vielmehr will man dem Ausstellungsstand eine fachliche Note geben und den Besuchern einen Einblick in die Tätigkeit der Obstbaumwarte geben. Eine große Karte des Kreisgebietes soll angefertigt werden, aus der hervorgeht, an welchem Ort ein staatlich geprüfter Obstbaumwart wohnt und welchen Bezirk er zu betreuen hat. Gleichzeitig kann der Besucher sich merken, an wen er sich wenden muß, wenn er irgend ein Anliegen hat, das seine Obstbäume betrifft.

Kreisgeschehen bunt gemischt

Der Bubenkönig von Helsenstein

Helsenstein. Bei der letzten Kirmes hatte Mathias Cremer durch treffsicheren Schuß mit dem Flitzbogen die Würde eines Kinderkönigs erobert, und aus dem Weltkampf des Ballwerfens war Annette Prior als Königin hervorgegangen. Im Trubel der Kirmesstage war dieses Ereignis untergegangen. Aber das kleine Völkchen meldete seine Ansprüche an. Auch die Kinder wollten ihre Majestät feiern. Sonntag wurde zum Festkampf des Ballwerfens mit anschließender Krönung bei „Füssen“ in Helsenstein eingeladen. „Papa Schill“ hatte an Kuchen nicht gespart. Die kleinen Mäuler aber verputzten Torte um Torte. Kaffee, Kakao und Limonade gab es nach Wunsch. Das Trinkbrot hatte der Vater des kleinen Königs gestiftet. Der Höhepunkt der Feier war ohne Zweifel die Krönung. Der Bubenkönig strahlte unter dem mit einem grünen Kranzchen geschmückten Zylinder, und voll Stolz trug er den Königsorden am grünen Gürtel. Unter Gesang und den Klängen des Schillerklaviers verbrachten die Kleinen einige schone Stunden. Der Vorstand der Kirmesgesellschaft, der Schul-

leiter und zahlreiche Dorfbewohner nahmen an der kindlichen Freude teil. Der Verlauf der Feier war natürlich, ungezwungen.

Bald neue Norfer Schule

Norf. In der letzten Sitzung des Norfer Gemeinderates wurden die eingegangenen Angebote für die Arbeiten an der neuen Schule in Norf geprüft und von Amtsdirektor Hübner verlesen. Die Angebote werden geprüft und in der nächsten Woche vergeben. — Die neue Schule ist ein einstöckiger Bau mit einem West- und einem Ostflügel, die durch einen schmalen Gebäudeteil verbunden sind. Die von Architekt Zimmer, Düsseldorf-Oberkassel, entworfene sechsklassige Schule wird nach den Richtlinien moderner Pädagogik gestaltet. Neben den Klassenräumen wird die Schule zwei Gruppenräume, ein Rektorzimmer, einen Lehrmittelraum, einen Lehrerzimmer, einen Fahrdrumraum, einen Brauseraum, einen Umkleeraum, einen Vor- und Waschräum und moderne Toilettenanlagen erhalten.

Schlechtes Honigjahr

Kaarst. In einer Versammlung der Bienenzüchter gab Vorsitzender Glaser ein Bild des diesjährigen schlechten Honigjahres. Den Hauptgrund dafür sah er in der kalten Witterung zur Zeit der Kornblumen- und der Lindenblüte. Zur Verbesserung der Bienenweide, besonders für die Blütenarmen im August und September, wurden verschiedene praktische Vorschläge gemacht. Der Vorsitzende machte empfehlend auf den Besuch der Rheinischen Landwirtschaftsschau vom 29. August bis 2. September in Köln aufmerksam, auf der die heimische Imkerei gebührend vertreten sein werde.

Rheydt. SV heute in Steinhagen

Die kombinierte Mannschaft der Vereine Korschenbroich, Giesenkirchen, Glehn und Liedberg spielt heute gegen die komplette erste Vertragsmannschaft des Rheydter Spielvereins. Die Aufstellung der kombinierten Mannschaft: Wallrath, Korschenbroich, Meyer, Peter, und Mayer, Willi, beide aus Giesenkirchen, Hübner, Giesenkirchen, Hübner, Korschenbroich, Erkes, Glehn, Ramrath, Liedberg, Vitz, John, beide Giesenkirchen, Kody, Liedberg, Jämmer, Korschenbroich. Die Mannschaft spielt nicht, wie gemeint, um 19 Uhr, sondern um 18.30 Uhr auf dem Waldfeldplatz in Steinhagen. Der Reintrag dieses Spieles ist für die Neugestaltung der Kirchenorgel in Liedberg bestimmt.

Diplom am Schuhputzstand

Die Abenteuer eines Generalsohns

Alle Londoner Schuhputzer klagen. Kein Wunder: der Beruf ist durch das Verschwinden des Pferdes auf den Hund gekommen. Während Scotland Yard vor dem ersten Weltkrieg elfhundert Lizenzen für Schuhputzer, die in Londons Straßen arbeiteten, ausgab, waren es 1935 nur noch 150, und heute gibt es nur noch 13 Schuhputzmeister, die je einen Schilling pro Jahr für ihre Lizenz bezahlen (betrugsfrei sind auf den Bahnhöfen 33 Schuhputzer tätig, die durch die englischen Eisenbahnen lizenziert sind).

Mit der Verbesserung der Straßenhygiene und der Verdrängung der Pferdedroschke durch das Auto nahmen die Einnahmen der Schuhputzer ab. Sie verdienten 1913 am Piccadilly Circus noch gut und gerne zwei Pfund pro Tag. Heute können sie glücklich sein, wenn sie die Hälfte erhalten. Alle Londoner Schuhputzer klagen, nur der 61jährige Vivian de Gurr St. George nicht, denn für ihn stellt Schuhputzen die Krönung eines abenteuerlichen Lebens dar. Vivians Großvater war der Gründer der Königlich-Kanadischen Militärakademie, sein Vater Brigadegeneral der britischen Armee.

Als 13jähriger lief er von Hause fort, um auf Frachtdampfern um die Welt zu kutschieren. Später ging er als Freiwilliger zu den „Mounties“, der kanadischen berittenen Polizei. Wegen Krankheit wurde er vorzeitig entlassen und wanderte als Clown durch die Vereinigten Staaten. Schließlich machte er als Soldat einige et südamerikanische Revolutionen mit. Im ersten Weltkrieg brachte er es zum britischen Offizier. Seine Sprachkenntnis veranlaßte das Kriegsministerium, ihn mit Aufgaben der Genspolionage zu betrauen. Während des zweiten Weltkrieges wurde Vivian, da er fünf Sprachen spricht, von der Admiralität als Dolmetscher beschäftigt.

Das Dolmetscherdiplom der Admiralität hat er an seinem Schuhputzstand angeheftet. So kommt es häufig, daß er nicht nur Schuhe putzt, sondern auch dolmetscht. Zu seinen prominenten Kunden gehören der Herzog von Edinburgh, Lord Mountbatten, Somerset Maugham und König George von Griechenland. Auch eine Reihe südamerikanischer Diplomaten pilgern nach seinem Stand an der Südküste des Piccadilly Circus, um mit ihm zu plaudern und sich gleichzeitig die Stiefel waschen zu lassen. Trotz seines Alters arbeitet Vivian de Gurr St. George jeden Tag acht Stunden lang, und auch Sonntag ist kein Feiertag. Seine vier Söhne versuchen oft, ihn von seinem Beruf absperrig zu machen, doch er läßt sich nicht beißen für ihn ist Schuhputzen nicht nur ein Brot-erwerb, sondern auch ein Sport.

Verlag: Neuberger Verlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alton Frings, Neuß. Verlagsleiter: Josef Noe, Fritz Gotschall, Verantwortlich für den Inhalt: I. V. Josef Schmitz, Neuß. Kompositoren: Dr. Hans Pöhl, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Noe, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohlert, Neuß. Sport: Josef Noe, Neuß. Verlags- und Anzeigen: Anton Hamm, Neuß. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß. Druckstraße 48. Bezugspreis: monatlich DM 3,20, einjährig DM 32,00. Einzelhefte: DM 0,15. Für unregelmäßig erscheinende Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: 2053. Schriftleitung: Tel. 353/54. Vertrieb und Anzeigen: Abt. 2553.

Kleiner Weltspiegel

Großbrazia auf Spielhöhlen

Die holländische Polizei unternahm in Amsterdam und Scheveningen eine Großbrazia auf Spielhöhlen. Mehrere hundert Personen wurden von den Polizeikommandos auf frischer Tat beim verbotenen Roulette-Spiel ertappt, festgenommen und erst nach einem Verhör freigelassen. Der holländische Justizminister hatte kürzlich angekündigt, daß er rücksichtslos gegen die Spielhöhlen vorgehen werde. Der Untersuchungsrichter in Den Haag teilte mit, daß die Gendarmen der Behörden jetzt zu Ende sei. Die Spielhöhlen wurden vollständig ausgeräumt.

In Istanbul hupt man nicht mehr

Besuch in der modernen türkischen Hauptstadt

Hoch über der Stadt erscheint ein von der Koreafront zurückkehrendes Sanitätsflugzeug. Wenige Augenblicke später setzt die Maschine auf dem nahegelegenen Flugplatz zur Landung an. Die bereitgestellten Krankenwagen nehmen den sechsten Transport verwundeter türkischer Soldaten in Empfang und bringen sie in ein Krankenhaus.

Das ist vielleicht nur ein kleiner Vorfall, aber für jeden Türken ist er von besonderer Bedeutung. In der Türkei betrachtet man den gegenwärtigen Kampf in Korea als eine äußerst reale und wichtige Angelegenheit, nicht nur weil 5000 ihrer Soldaten dort an der Front stehen, sondern weil die ganze Nation sich in ihrer Abneigung gegen den Kommunismus einig ist wie nie zuvor.

In allen Zeitungen der westlichen Welt wurde die Tapferkeit der türkischen Soldaten gerühmt und das türkische Volk kann mit Recht stolz auf sie sein. Der Gedanke an die Opfer, die dieser Krieg fordert, erfüllt es aber auch mit Trauer. In den Geschäften, die mit ihrer modernen Ausstattung in der moscheenreichen Stadt einen eigenartigen Kontrast bilden, wie auf der Straße oder zu Hause in ihren Wohnungen kann man aus Gesprächen mit Türken immer wieder dieses Gefühl der Trauer entnehmen.

Vielleicht ist es gerade dieses Mitgefühl mit dem harten und entbehrungsreichen Leben ihrer Soldaten, das in den Türken ein so großes Verständnis für die vielen tausend armen Flüchtlinge auslöst, die von Bulgarien aus in ihr Land strömen. Sie sind fast alle türkischer Abstammung und es wäre keineswegs verwunderlich gewesen, wenn man sich in der Türkei darauf beschränkt hätte, die Verfolgung der türkischen Minderheit in Bulgarien einfach nur zu mißbilligen. Aber man hat weit mehr für sie getan.

Mit den Flüchtlingen — ihre Zahl hat inzwischen hunderttausend überschritten — tauchte für die Türkei das große Problem auf, diese

Massen zu verpflegen, unterzubringen und in den allgemeinen Arbeitsprozeß einzufügen. In Istanbul selbst wurden große Flüchtlingslager eingerichtet, in denen die Flüchtlinge, die von den türkischen Behörden in diesen Lagern versorgt werden, die Heimatlosen in diesen Lagern.

Istanbul ist aber nicht nur eine Stadt der Sorgen. Den auswärtigen Besucher überrascht vor allem die Tatsache, daß es keine Lebensmittelknappheit gibt, aber auch keinen schwarzen Markt, kein Schlangestehen und keinerlei Rationierung. Gewiß, die Preise sind hoch, und die Lebenshaltungskosten steigen fortwährend, aber diese hohen Preise finden insofern wieder ihren Ausgleich, als es üblich ist, bei jedem Kauf zu feilschen. Das gehört nun einmal zum Orient, und jeder Ladeninhaber macht das alte Spiel mit.

Die Waren führen meist die Bezeichnung „made in Turkey“, da auf allen Importgütern hohe Einfuhrzölle liegen. Ganz abgesehen davon kaufen die Türken auch sehr gern türkische Waren.

Unter den vielen Dingen, die das Leben in dieser Stadt so angenehm machen, darf auch nicht die friedliche Stille vergessen werden. Hier in Istanbul jeder Taxichauffeur außer dem Gaspard nur noch die Hupe an seinem Wagen zu kennen, und dadurch ist man jetzt so konsequent hupenfeindlich eingestellt, daß es sogar Verkehrszeichen mit einer durchgestrichenen Autohupe gibt.

Zuschauer

Hamburg. Rothenbaum im Regen. Zuschauer Tag. Tausende 4000 nicht alle früheren. Im Herd der noch offenen Holz und in der

der Viertelfinale nach unten: Dr. Davidson (Schweden), Ampon-Buchholz (Frankreich) und Davidson (Schweden) ausgedienten in drei druckvoller und Davidson in Stockholm großes Match.

Schweden —

Die

Die deutsche Landekämpfe verloren. Die Lage aber brach nur einmal gegen die Lage klar gegen August in Stockholm den geht. Aus insofern noch gr um das erste g ten nach dem handelt.

Der Leichth Schweden hatte war die europä ist er in gewis wenn man die Leichtigkeit des Kampfes gegen Finnland. Diese Niederlage schen Presse ge kaupt, daß die geworden sei. Gewiß kam der beruht mehr auf Sumis als auf den. Die Deutsche Stockholm auf auszustellen, der ramponierten Ru gegen Deutschland, recht, um der W

Vergleiche hin

Man biete sich in diesem Jahre Vergleichsspiele. Rechnung hätte gewonnen, denn menden 18 Einzel heute überlegen. schen Gegner. D zeigt, daß solche nicht übersehen w stattfindet. Das al len Athleten t. Die schwedische Lexente mit g. Der Stadion wird Hexenkessel gle dabei die Nervenzung ihre blühende sogt über die sicher. Schließlich Athleten nur vier Länderkampfes ge ihnen überhaup sind. Das alles si müssen vielmehr

Das Ende wird

Natürlich reiz machen, die bel der aber abgese in den Läufen h. Die schwedische Staffeln gegen. D sche Erfolge im und Dreisprung beworben ist we andern gewiß. S unbedingt Favori dung erst am Wettbewerb, dem die deutsche Füh

Hal

Während er

rita, daß Tonell prompt bedient. „Sehr schmeine du entsetzt sein.

„Ach — ich lenkte sie ab. N Wie konnte sie verlängern?

„Nein, du ka muß Klarheit se „Warte einenst sich auf seinen fer. „Erst muß bolen.“

Zufrieden stell im geringsten z dem Koffer nahm die Handtasche

Unvermittelt Blick las sie f wenn es sich nie war sie auf alle

„Margherita, der Tizianbilder.

Sie war zuser nun die Mas

Debut stand vor der Niederlage

Zuschauerrekorde bei den Internationalen Deutschen Tennis-Meisterschaften

Hamburg. (Eigenbericht) Die Weiße Woche am Rothenbaum ist auf dem besten Wege, alle bisherigen Zuschauerrekorde zu überbieten. Auch am zweiten Tage erreichte der Besuch eine Ziffer, die mit rund 4000 nicht zu hoch gegriffen ist, auf alle Fälle alle früheren Jahre in den Schatten stellte.

Im Herreinspiel sind bis auf die Sieger der noch offenen Begegnungen Ampon gegen Budholz und Garret gegen Johansson die Teilnehmer

SPORT

der Viertelfinale bereits ermittelt. Es sind von oben nach unten: Drobny (Ägypten), Nielsen (Dänemark), Davidson (Schweden), der nun auf den Sieger von Ampon-Buchholz wartet, wahrscheinlich Johansson, der Garret schlagen sollte, V. Cramm, Deistrer (Frankreich) und Bergelin (Schweden). Aus dem ersten Schwedenteam ist also nach Cavalli auch Eilander ausgeschieden, der in drei Sätzen nicht aufkam und in drei glatten Sätzen unterlag. Um so eindrucksvoller war der 8:6, 8:6, 6:2-Sieg des 21-jährigen Davidson über den Brasilianer Vieira: ein großes Match, in dem der Schölnheimer fast alles

Schweden — Deutschland in Stockholm

Sieg hängt an seidenem Faden

Die deutsche Leichtathletik vor ihrer größten Nachkriegsaufgabe

Die deutschen Leichtathleten haben bisher 68 Länderkämpfe ausgetragen, von denen nur sieben verlorengegangen. Drei von diesen sieben Niederlagen erlitten die Deutschen bei, gegen die wir nur einmal gewinnen konnten. Allein damit ist die Lage klar gekennzeichnet, wenn es am 9. und 10. August in Stockholm zum fünften Male gegen Schweden geht. Außerdem kommt diesem Länderkampf insofern noch größere Bedeutung zu, als es sich dabei um das erste große Auftreten deutscher Leichtathleten nach dem Kriege auf ausländischem Boden handelt.

Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland gegen Schweden hatte seit 46 und 10 Jahren Zuspätkommen. Die europäische Kraftprobe schleitend. Und es ist in gewissem Sinne auch heute noch, selbst wenn man die großartige Erstarbung der britischen Leichtathletik sowie die kürzliche Niederlage Schwedens gegen Finnland in Helsinki berücksichtigt.

Schweden mußte sich in Stockholm gegen diese Niederlage der Schweden vielfach in der deutschen Presse genannt und daran die Folgerung gezogen, daß die schwedische Leichtathletik schwach geworden sei. Eine solche Auffassung ist jedoch gewiß kein der finnische Erfolg unerwartet, aber er beruht mehr auf einer Erstarbung der Leichtathleten in diesem Jahre als auf einer Erstarbung der Schweden. Die Deutschen tun jedenfalls gut, sich in Stockholm auf einen sehr entschlossenen Gegner einzustellen, der vor allem gewillt ist, seinen etwas ramponierten Ruf wiederherzustellen. Die Kraftprobe gegen Deutschland kommt den Schweden sehr zu recht, um der Welt zu zeigen, daß sie noch da sind.

Vergleiche hinken ...

Man hüte sich darum auch, die in beiden Ländern in diesem Jahre erzielten Saisonbestleistungen als Vergleichsbasis heranzuziehen. Nach einer solchen Rechnung hätte Deutschland den Länderkampf schon gewonnen, denn in elf von den ausgetragenen 16 Einzelwettkämpfen haben unsere Athleten heute bessere Leistungen gezeigt als ihre schwedischen Gegner. Die Erfahrung hat schon zu oft gezeigt, daß solche Vergleiche hinken. Vor allem darf nicht übersehen werden, daß der Kampf in Stockholm stattfindet. Das alte Olympiastadion von 1912 ist von allen Athleten der Welt als heiliges Pflaster betrachtet. Die schwedischen Zuschauer verstehen es, ihre Leute mit großem Stimmengewalt anzufeuern. Das Stadion wird nicht nur von 40.000, sondern von 60.000 bis 70.000 Zuschauern gefüllt. In der Umgebung der Nerven behält, ob sie in solcher Umgebung ihre bisherigen Leistungen wiederholen, oder sogar überbieten, das ist noch längst nicht sicher. Schließlich sind unter den 34 deutschen Athleten nur vier, die schon einmal im Feuer eines Länderkampfes gestanden haben, während fünf von ihnen überhaupt noch nicht im Ausland gestartet sind. Das alles sind keine Nebensächlichkeiten; sie werden vielmehr einkalkuliert werden.

Das Ende wird knapp sein

Natürlich reizt es, trotzdem einen Versuch zu machen, die beiderseitigen Aussichten gegeneinander abzuwägen. Deutsches Doppelspiel müßte es in den Läufen bis zu 400 m in den beiden Staffeln geben. Demgegenüber sind sichere schwedische Erfolge im Kugelstoßen, Speerwerfen, Hoch- und Dreisprung zu erwarten. In allen übrigen Wettbewerben ist weder der Sieg des einen noch des anderen gewiß. Selbst Cleve und Schade sind nicht unbedingt Favoriten. Vielleicht fällt die Entscheidung erst am zweiten Tage. Die Pflicht zum Wettkampf, dem 10.000-m-Lauf, möglicherweise ist die deutsche Führung gezwungen, hier Schade einzusetzen.

26. Fortsetzung

Während er sie küßte, beredete Margherita, daß Tonella jetzt — falls ihn der Keller prompt bedient hätte — beim Käse angelangt sein könnte. Also galt es, das Schäferstündchen noch um zehn Minuten auszudehnen. Wenn Manzetti nur um des Himmels willen nicht alle Vorzettel fallen ließ und versuchte, die Bilder aus ihrem Versteck zu holen. Denn dann würde neben der Alarmglocke schrillen. Und sie allein gegen ihn.

„Höre einmal ...“, sagte Manzetti plötzlich und sah sie nachdenklich an. „Du weißt ja eigentlich gar nichts von mir! Du willst deinen Beruf aufgeben ... und kennst mich doch gar nicht.“

„Was ich weiß, genügt mir“, sagte Margherita mit geheimer Freude an dem Doppelsinn. „Sehr schmeichelt. Aber bestimmt wirst du entsetzt sein, wenn du erfährst ...“

„Ach — ich will jetzt gar nichts hören!“ lenkte sie ab. Nun wurde das Thema heikel. Wie konnte sie die verlobte Stimmung noch verlängern?

„Nein, du kannst mich nicht verstehen. Es muß Klarheit sein zwischen uns.“

„Warte einen Augenblick, Lieber“, sie löste sich von seinen Armen und ging ruhig zum Koffer. „Erst muß ich mir mal ein Taschentuch holen.“

Zufrieden stellte sie fest, daß ihre Hand nicht im geringsten zitterte, als sie den Revolver aus dem Koffer nahm. Sie ließ die Waffe schnell in die Handtasche gleiten.

Unvermittelt kam es auf sie zu, in seinem Blick las sie feierhafte Erregung. Nun gut, wenn es sich nicht mehr aufhalten ließ. „Jetzt war es auf alles vorbereitet.“

„Margherita, ich weiß, du bist hier wegen der Tizianbilder. Erschrick nicht ...“

Sie war zusammengezuckt, aber nicht, weil er nun die Maske fallen ließ, sondern weil sie

zeigen mußte. Drobny kam gegen Brancovic an den Reten der Niederlage, als der lebendige Jugoslawe mit 2:1 Sätzen und 4:2 im vierten Satz führte. Drobny mußte hollisch aufpassen, erwieß sich aber strategisch als Herr der Situation und gewann 6:3, 4:6, 6:4, 6:2 nach über zweistündigem Kampf. V. Cramm startete gegen Cornik erschreckend schwach, fing sich aber im zweiten Satz und wurde im Return genügend besser, um den Ägypter in vier Sätzen 3:6, 6:2, 6:2, 6:3 hinter sich zu lassen. Einen taktisch feinen Kampf lieferten sich Deistrer und der Expole Skonecki, der 6:0 und bereits 4:1 führte, als der Franzose zu Netzangriffen überging und seinem Gegner 0:6, 6:4, 6:4, 6:3 das Nachsehen gab. Garret und Johansson kamen gegen den jungen Dänen Ulrich bzw. Dostal ohne Satzverlust durch.

Wie sehr die beiden gesetzten Australierinnen überschätzt worden waren, zeigte sich auch heute, denn nach Frau Bartlett verlor nun auch Mib Proctor gegen die Hamburgerin Fri. Heidmann. Frau Schneider-Peitz kam in drei Sätzen gegen die Dänin Lisa Gram-Andersen durch und trifft nun auf Frau Fabian. Auch hier stehen fünf der letzten acht Spiele gegen und für: Frau Weiß (Argentinien), Frau Kramer, Fri. Heidmann, Frau Kozeluh und die Australierin Frau Bolton, die Fri. Eick leicht 6:2, 6:1 besiegte.

H. G. Schmidt

zusetzten, der an sich nur für die am Tage zuvor ausgetragenen 5000 m vorgesehen ist. Schade wäre es durchaus zuzutragen, auch auf dieser Strecke die Punkte zu holen, die unsere beiden anderen Männer nie holen können, und damit — den Sieg!

In Schweden, wo man seit Wochen nur noch von diesem Länderkampf spricht, ist man größtenteils pessimistisch. Aber dieser schwedische „Zweckpessimismus“ ist zu bekämpfen, als das man ihn ernst nehmen könnte. Er soll die Athleten nur zu besonderen Leistungen antreiben. Das jedenfalls steht fest: wird für beide Mannschaften viel kampfreiche Tage zugeteilt werden, ob für Schweden oder für Deutschland — wird knapp sein.

M. W.

Rennen in Horst

Voraussetzungen: 1. R. Anwalt — Aline — Brilliant. 2. R. Overhans — Johanneit — Landwein. 3. R. Saaleck — Almand — Prince Orwa. 4. R. Gambetta — Almand — Orifist. 5. R. Orpheus — Guntrod — Bona Organde. 6. R. Mikado — Fürstenau — Blücher. 7. R. Casper — Magister — Grenzkauf.

L. K.

Kurzgeschichte:

Warum sehen sich die Badehäuschen an diesem Strand so verwirrend ähnlich? Anders

wo sind sie doch, soviel ich weiß, mit Nummern ausgestattet und verhältnismäßig leicht zu unterscheiden. Hier aber war davon keine Rede, und ich konnte die Bude, in der ich mich umgesehen hatte, absolut nicht wiederfinden.

Es macht mir gar nichts aus, Dinge zu verlieren, die man normalerweise zu verlieren pflegt: Füllhalter, Regenschirm, Feuerzeuge und so fort. Aber der Verlust meines Badehäuschens fühlte sich sehr schwer, zumal ich nicht zu Hause brauche, sondern in der Fremde. Ich habe gehört, denen es nichts ausmacht, stundenlang in nassen Badehosen am Strand auf und ab zu patrouillieren. Ich froh-ganz jämmerlich, ich war verzweifelt angesichts der 60 Badehäuschen, die sich gleich wie ein Ei dem anderen. Von meiner Wunde ich nicht mehr, als daß etwa in der Mitte der endlos langen Phalanx liegen mußte.

Mutig ging ich schließlich auf eine jener Buden in der Mitte zu und legte horchend das Ohr an die hölzerne Wand. Plötzlich schoß ein runder Arm zur Tür hinaus, hielt mir einen kleinen Elmer unter die Nase, indes eine weibliche Stimme befahl: „Hol mir mal ein bißchen Wasser, Tom. Aber dall!“ Ich nahm den Elmer und trottete davon. Irgendwelche Erläuterungen erschraken mir im Augenblick nicht an. „Geh!“ „Bitte sehr“, sagte ich mit dem Elmer. Ich ging zurück und sah, daß der Elmer wieder an Ort und Stelle war. Ich drückte den Türknopf in die Bude. Ein unartikulierter Schrei belehrte mich, daß ich irgendwie nicht an die richtige Adresse gekommen war. Daraufhin beschloß ich, mich zu nächst einmal um meine eigene Angelegenheit zu kümmern.

rumen. Man konnte nicht wissen — vielleicht

bluffte Manzetti nur, um sie dann zu überumpeln, und so drückte sie den Alarmknopf und zugleich Augenblick vernahm sie das schrille Signal nebenan.

Auch Manzetti hatte es gehört. Er sah sie mit ironischem Interesse an, nickte anerkennend und sagte: „Gut gemacht! Alle Achtung!“

Sekunden darauf wurde die Tür aufgerissen. Tonella schoß herein wie ein Tiger, den man verscheuchen wollte. Sie schloß die Tür auf und trat ein. Auch er brachte sofort einen Revolver auf Manzetti in Anschlag.

„Nicht schießen! Ich bin ganz artig!“ lächelte ihn Manzetti freundlich an. Offenbar hatte er vor Schreck den Verstand verloren, denn so gleichmütig konnte kein Mensch sein, um dessen Kopf es ging.

„Behalten Sie ihn, bitte, einen Moment im Auge, Herr Tonella“, sagte Margherita. Dann nahm sie den Hörer des Zimmertelefons ab und rief Capelli an: „Kommen Sie rasch in mein Zimmer, wir haben ihn.“

„Bis der Kommissar eintrifft, können wir ihn schon untersuchen. Wollen Sie das machen? Ich passe so lange auf ihn auf“, sagte Margherita knapp.

Manzetti stand mit herabhängenden Armen und resignierter Miene, während Tonella aus seinem Anzug Briefschäße, Paß und verschiedene andere Papiere hervorholte. Eine Waffe fand sich bei Manzetti nicht. Aber seine Ruhe war geradezu verächtlich. Margherita beobachtete ihn scharf — welche Teufel hatte er im Sinne?

Es war ein Rätsel, wie es Capelli fertigbrachte — aber bereits knapp vier Minuten nach Margheritas Anruf betrat er das Hotelzimmer.

„Fehlt jetzt noch jemand?“ fragte Manzetti mit melodischer Stimme. „Nein? So — nun sagen Sie mir doch, bitte, was Sie gegen mich haben!“

„Gute Laune“, sagte Capelli verbindlich, „erleichtert das Leben — und auch das Sterben. Sie haben recht, mein lieber Lanzi!“

Margherita erteilte den Kommissar überrascht an. Capelli nahm den Paß Manzettis, hielt die

Sieben noch in Krankenhäusern

Schweres Verkehrsglück in Duisburg forderte 31 Verletzte

DUISBURG. Sieben Personen von insgesamt 31, die Montag nacht bei einem Verkehrsunfall auf der Mühlheimer Straße am Kaiserberg verletzt wurden, befinden sich noch in den Krankenhäusern Duisburg. Ein weiterer inzwischen entlassen, während bei dreizehn Verletzten eine ambulante Behandlung erforderlich war. Bei sieben Verletzten in den Krankenhäusern handelt es sich um schwerere Verletzungen. Die Schuldfrage des Unglücks ist noch nicht restlos geklärt.

Der schwere Verkehrsunfall in Duisburg ereignete sich am späten Montagabend, als ein Lastzug auf der Hauptstraße von Duisburg nach Mühlheim/Ruhr in der Nähe der Autobahnbrücke einen parkenden Polizeiwagen überholen wollte. Dabei raste der mit Gemüse beladene Lastzug aus Nieuwerk, der von einem Fahrer aus Strahlen gesteuert wurde, gegen eine aus Richtung Mühlheim kommende Straßenbahn. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sich die Straßenbahn auf der Fahrbahn umkehrte und in den Führerstand der Straßenbahn bohrte und gleichzeitig die Seitenwand der Bahn auf einer Länge von mehreren Metern einknickte. Von der ungeheuren Wucht des Aufpralls wurde die Straßenbahn um einige Schritte zurückgeschoben.

Im Innern der Straßenbahn wurden die Fahrgäste durcheinandergewirbelt und von umherfliegenden Eisenteilen und Glassplittern getroffen. Der Kraftwagenfahrer, der in seinem Führerhaus eingeklemmt worden war, und der Straßenbahnführer sind schwer verletzt worden. Insgesamt wurden 31 Personen verletzt.

Bis gestern vormittag waren die Feuerwehren der Umgebung mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Gleich nach dem Unglück hatten sich Feuerwehren, Polizeibeamte und Ärzte bemüht, die Verletzten zu bergen. Ihr Abtransport erfolgte durch alle verfügbaren Krankenwagen und Privatfahrzeuge.

Bilder umstritten

Zivilprozess der siamesischen Zwillinge

MOERS. Vor dem Amtsgericht begann ein Zivilprozess, den die Eltern der am 15. Juni geborenen siamesischen Zwillinge gegen zwei Journalisten angestrengt haben. Es geht hier um die Frage, ob man den beiden Kindern das Recht am eigenen Bild zustehen darf, ob sie unter den Begriff „Bild“ fallen und daher eine Bildveröffentlichung erlaubt werden kann. Der Rechtsbeistand der Zwillinge hat gegen die beiden Journalisten Klage erhoben, weil sie von den Kindern ohne Erlaubnis der Eltern Bilder veröffentlichten die

Tagung des Deutschen Jugendberufswerks

Neu. Um einige hundert Tönen überstieg erstmalig nach dem Krieg der Juli-Güterumschlag des Duisburger Hafens

Duisburg. Fünf Rheintalstationen. Vertreter von 13 Rheinreedereien aus Holland, Frankreich, Belgien, der Schweiz und Deutschland haben eine Frachtkonvention abgeschlossen, die den grenzüberschreitenden Güterverkehr erstmalig nach internationalen Regeln regelt.

Herbste. Tödlich verunglückte ein Bergmann im Untage-Beck der Bergbau AG Lothringen. Er war unter einer zu Bruch gehende Verschaltung geraten und zersplittert worden.

Ums. Von Siegen nach Massen bei Ussa soll im 1. Oktober das Hauptdurchgangslager für Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen verlegt werden.

Bielefeld. Überfallen wurde ein Mann der seinem Auto auf und auf seinen Mitfahrer wartete. Die Flucht, die Polizei ließ das Postpaket sperren, das ihnen neben einem höheren Geldbetrag in die Hände gefallen ist.

Bielefeld. Zum „munitionsversenkten Gelände“ ist ein Teil des Ausflugsgebietes in der Senne erst-

zum schlecht gewesen sein sollen. Ein vom Rheinisch-Westfälischen Journalistenverband bestellter Anwalt teilte Rechte der beiden Journalisten mit, tritt hat angekündigt, daß er eventuell die Herausgabe des von dem Rechtsbeistand der Zwillinge sichergestellten Negativmaterials verlangen werde. Nach seiner Auffassung müsse die Geburt der Kinder seinen Verbleib als ein Fall der Pressefreiheit betrachtet werden. Der Prozessbetreuer der Kläger verlangt die Bildhonore für den Unterhalt der Kinder. Als nächster Verhandlungstermin vor dem Amtsgericht Moers ist der 4. September anberaumt.

Giftschaum gegen Ratten

1 Liter Giftstoff = 60 Liter Stahlschaum

ESSEN. Gegen Ratten und Mäuse soll künftig ein neues Giftschäumverfahren helfen, das in Essen vorgeführt wurde. Das neue Mittel ist ein flockiger Spezialgiftstoff, der in Verbindung mit Pralinen ergibt ein Liter Giftstoff 60 Liter Stahlschaum, der durch Geruch und Geschmack als Köder wirkt. In dem Giftschäumverfahren wird die Giftsubstanz in eine feste Masse umgewandelt, die in einem Behälter mit Katzenklo und Katzenklo ist für sie ungefährlich. Das Verfahren spielt sich so ab, daß um die Futterstellen herum Stahlschäume aufgetragen werden, die Ratten überschreiten müssen. Knebel kommen sie mit dem Gift in Berührung und sterben daran. Der Giftschäumung in Duisburg fand man am anderen Morgen über 60 tote Ratten.

SPIEGEL DES WESTENS

Bonn. 2.246.770 Rundfunkhörer hat Nordrhein-Westfalen die meisten Rundfunkhörer im Bundesgebiet. An nächster Stelle folgt Bayern mit 1.887.560 Hörern.

Köln. Elsen Preisverleihung für Frischmilch, Milchgetränke, Butter, Hart- und Frischkäse wird die Marktgemeinschaft Milch und Milchzeugnisse zur Landversteigerung ausgeschrieben, für die vom 19. August bis 2. September 220.000 m Freigelande und 52.000 m Hallenfläche zur Verfügung stehen.

Leverskus. Sechseinstufige Lehrgänge für die Ausbildung von Fachkräften als Meister in der Industrie werden in Solingen anlaufen.

Neu. Um einige hundert Tönen überstieg erstmalig nach dem Krieg der Juli-Güterumschlag des Duisburger Hafens

Duisburg. Fünf Rheintalstationen. Vertreter von 13 Rheinreedereien aus Holland, Frankreich, Belgien, der Schweiz und Deutschland haben eine Frachtkonvention abgeschlossen, die den grenzüberschreitenden Güterverkehr erstmalig nach internationalen Regeln regelt.

Herbste. Tödlich verunglückte ein Bergmann im Untage-Beck der Bergbau AG Lothringen. Er war unter einer zu Bruch gehende Verschaltung geraten und zersplittert worden.

Ums. Von Siegen nach Massen bei Ussa soll im 1. Oktober das Hauptdurchgangslager für Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen verlegt werden.

Bielefeld. Überfallen wurde ein Mann der seinem Auto auf und auf seinen Mitfahrer wartete. Die Flucht, die Polizei ließ das Postpaket sperren, das ihnen neben einem höheren Geldbetrag in die Hände gefallen ist.

Bielefeld. Zum „munitionsversenkten Gelände“ ist ein Teil des Ausflugsgebietes in der Senne erst-

Kirmes hat's in sich

Nach 24 Stunden noch nicht zu Hause

GREVENBROICH. Auf der Kirmes in Schlicherum saßen am Sonntagabend in vorgedrückter Stunde noch zehn Gäste in einem Zelt, die der Gastwirt vergeblich aufforderte, nach Hause zu gehen. Vergeblich erschien ein Polizeibeamter, der von den randalierenden Männern sehr unsanft behandelt wurde. Es kam zu einer Schlägerei, bei der der Beamte blutige Schrammen am Kopf und eine Gehirnerschütterung erlitt. Schließlich stellte die Polizei endlich den Namen einer der Beteiligten an dem Schläger fest. Als Polizeibeamte im Laufe des Montag in seiner Wohnung erschienen, mußten sie erfahren, daß der Mann von der Kirmes noch nicht nach Hause gekommen war.

erste Seite mit dem Bild und der Unterschrift gegen das Licht und sagte verächtlich:

„Puschereiarbeit! Aber sonst ganz, wie ich es mir wünsche. Er hat einfach den Lanzi in Manzetti umgehängt. So, Herr Bandit, wo ist die junge Venezianerin?“

„Drüben im Bristol, wenn Sie es ganz genau wissen wollen: Zwischen meinen Oberhemden.“

„Ausgezeichnet! Ich brauche Ihnen wohl nicht mehr zu erläutern, weshalb Sie an den Kirmes kommen. Sie war unvorsichtig von Ihnen, das kostet Ihren Kopf — sonst hätte leider Zucht haus gelangt.“

Der Verhaftete lachte laut heraus. „Eine herrliche Pointe! Ich hätte nie gehofft, einmal als mein eigener Mörder verhaftet zu werden. Gestatten Sie: Meine Name ist Gino Ferrari, offiziell ermordet, sonst leidlich wohlbehalt.“

Selbst Capelli, der im Laufe vieler Berufs-jahre an Frechheiten nun wirklich gewöhnt war, starrte ihn verblüfft an.

„Darf ich Ihnen kurzen Vortrag halten? Ich will mich bemühen, im Telegrammstil nur das Wichtigste zu sagen. Beweisen werde ich alles. Also ...“

Er achtete nicht auf die Überraschung der anderen, nur Margherita warf er einen verächtlichen Blick zu.

„Also, mein Name ist Gino Ferrari. Meine Nahrung versuchte ich durch den zweifelhafte Beruf eines Kriminalmittlers zu verdienen. An dem Abend, als Lanzi, alias Tonani, im Ruderboot fliehen wollte, traf ich ihn auf dem Meer von Bordighera. Ich ahnte natürlich nicht, wer er war. Aber Sie müssen wissen, ich bin Mitglied im Ruderklub, und als ich ihn sehr schnell rudern sah, erwachte mein sportlicher Ehrgeiz in mir. Ich versuchte, ihn zu überholen. Und das gelang mir auch fast. Als ich nur noch wenige Bootslängen hinter ihm war, gab er das Rudern auf, holte eine Pistole hervor und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Natürlich wurde ich neugierig, kletterte in sein Boot hinüber und sah mir den Mann an, der sich erschößt, weil ich schneller ruderte. Als ich seinen Paß fand, ging mir ein Licht auf: Lanzi

236.000 in Schloß Burg

„Florian Geyer“ auf den Schloßhofspielen

BURG (Wupper). 236.000 Gäste, darunter zahlreiche Ausländer aus Belgien, Holland, Luxemburg und Frankreich, haben von Januar bis Juli Schloß Burg besucht. Viele von ihnen lockten die Schloßhofspiele, die Schloßhof- und die Rittersaalspiele. Alljährlich soll bei den Schloßhofspielen neben steller zu Wort kommen. Diese Vereinbarung ist wieder zu Wort gekommen. Diese Vereinbarungen zwischen den Romscheider Bühnen, dem Schloßverein Burg und dem Kulturbeirat der Heimatvertriebenen beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf getroffen worden. Dazu hat der Beirat der Vertriebenen ein Viertel der ihm in diesem Jahr zur Verfügung stehenden Mittel hergegeben, damit auf Schloß Burg „Theater auf volkstümlicher Basis“ gespielt werde. 4000 Besucher der Schloßhofspiele haben bisher allein Hauptmann „Florian Geyer“ gesehen.

Fanatiker und Sektierer

Vier Jahre wegen „Tötung auf Verlangen“

DUSSELDORF. Eine Strafkammer verurteilte den 51-jährigen Maler und Lackierer Paul Knothe wegen „Tötung auf Verlangen“ zu vier Jahren Gefängnis. Knothe hatte am 5. Oktober 1949 seine 15 Jahre ältere Ehefrau auf deren eigenen Wunsch getötet. Das Gericht konnte sich durch das Ergebnis der Beweisaufnahme nicht davon überzeugen, daß die Tat, wie der Angeklagte behauptete, aus übergeordnetem Mitleid erfolgt sei. Knothe habe noch nicht einmal den behandelnden Arzt unter vier Augen befragt, ob seine Frau unheilbar krank sei. Der Psychiater bezeichnete Knothe als einen unheimlichen Menschen, einen Fanatiker und Sektierer, der medizinisch unter der schizoide Psychopathen einzureihen sei und dem er den § 51,2 nicht versagen könne.

klart worden. Dort lag früher ein deutscher Truppen-

beurteilt. Ein Heilmittel wird heraus. Auch ein Heilmittel ist geplant.

Münster. Die niederdeutsche Bühne wird nach einjähriger Pause ihre Tätigkeit am Theater der Stadt Münster in der kommenden Spielzeit wieder aufnehmen.

Münster. 30 holländische Theologiestudenten der Diözese Utrecht und einige Professoren werden im August die Gäste der Theologen ihrer deutschen Nachbardiözese Münster sein.

Höxter. „Das schöne Weserbergland“ heißt ein Kulturfilm, zu dem die Dreharbeiten begannen. Weitere Streifen: „Braunes Gold in flinken Händen“ (Entwicklung der Zigarrenherstellung im Raum Rinde-Lübbecke), „In Wittekinds Land“ (Enger, Herford, Bielefeld), „Espelkamp — Fabrik des Krieses, Stätte des Friedens“ (Aufbau des Flüchtlingslagers).

Baden. Über 30.000 Kunstfreunde Westfalens besuchten in den letzten acht Tagen das Diözesan-Museum, das in der Libos-Kulturwoche neben 30 wertvollen Muttergottes-Statuen u. a. berühmte römische Inmad-Madonna zeigte.

Detmold. Über 100.000 DM Umsatzsteuer mußte das Deutsche Jugendberufswerk im letzten Reichstag von den Übernachtungsproben der Jugendwanderer an das Finanzamt abführen. Die Bemühungen, von dieser Steuer freizukommen, waren bisher erfolglos.

Warburg. Ein Vogelstern in einer Maske, die anscheinend noch aus dem Krieg übrigblieb, entdeckte Spaziergänger im Wald. Der Gesichtsfeld der Maske, als ich Fledermaus ausgegipelt, wurde von den Vögeln als Brutstätte benutzt.

Arnsberg. Schlagartig hat sich in den letzten Wochen die Maul- und Klauenseuche im Regierungsgebiet der Arnsberger ausgeweitet. Alle Vorsichtsmaßnahmen wirkungslos geblieben, erklärte der Arnsberger Regierungspräsident.

Ludenscheid. Gegen die Zuweisung von 129 Umliegenden wußte sich die Stadt Ludenscheid. Sie begründet ihre Haltung damit, daß sie der am dichtesten besiedelte Stadtkreis des Landes Nordrhein-Westfalen sei.

Wolkig, teils heiter — warm

Wetterlage: In Meeresluft eingelagerte Störungen halten unser Wetter leicht unbeständig. — Vorherstige Wochenscheide: schwache, bis mäßige Winde, einzelne zum Teil gewittrige Schauer. Höchsttemperaturen zwischen 20 und 25 Grad. Weitere Aussichten: Leicht veränderlich.

Pegelstand des Rheins

DUSSELDORF. 7. August. Konstanz (vom Vortag) 437 (—3), Rheinfelden 292 (—7), Breisach 260 (—10), Straßburg 280 (—12), Maxau 302 (—2), Mannheim 333 (—10), Worms 288 (—1), Mainz 338 (—5), Bingen 248 (—10), Koblenz 217 (+1), Andernach 268 (—5), Bonn 222 (—1), Köln 229 (—4), Düsseldorf 332 (—2), Duisburg 414 (—3), Ruhrort 448 (—2), West 420 (—2), Rees 308 (—1), Emmerich 390 (—2).

hatte sich von mir verfolgt gefühlt. Von dem Raub auf der Piazza Colonna hatte ich ja gehört. Dann entdeckte ich, zusammengerollt in Zeitungspapier, das Bildnis der jungen Venezianerin und außerdem — passen Sie gut auf! — einen ganz merkwürdigen Brief von Leuten, die ihm die gestohlenen Bilder abkaufen wollten.“

Er unterbrach sich einen Augenblick und zeigte auf seine Briefschätze, die noch auf dem Tisch lag.

„Dort habe ich den Brief. Aber erst einmal weiter: Aus dem Schreiben gewann ich den Eindruck, daß die Absender Spezialisten auf dem Gebiet des Bilderraubes waren. Da ich mich von Berufs wegen natürlich für alle Kriminalfälle interessierte, waren mir die Diebstähle der letzten Monate bekannt, und ich wußte, daß die Polizei fieberhaft nach den Banditen suchte. Ich sagte mir sofort, daß diese Leute den Brief an Lanzi geschickt hatten, er mußte also ein Gegenstand der Bande sein, ohne Verbindung mit der Bande. Nun überlegte ich mir, daß es möglich sein mußte, auf Grund des Briefes die Verbindung mit der Bande aufzunehmen und sie dadurch zu entlarven. Das ging aber nur, wenn jemand die Rolle Lanzis weiterspülte. Als ich mir den Toten ansah, kam mir plötzlich ein Gedanke: Er hatte fast die gleiche Statur wie ich, auch im Typ waren wir nicht sonderlich verschieden. Einen dichten schwarzen Backenbart, den er trug, erkannte ich als unecht — er hatte sich im Boot schon wieder maskiert.“

Gino Ferrari lächelte zu Margherita hinüber. „Und nun begann ich ein gewagtes, aber interessantes Spiel. Ich beschloß, als Lanzi weiterzuleben und den Eindruck zu erwecken, Gino Ferrari sei ermordet worden. Da Lanzi Gesicht der Bande war, mußte man ihm bestimmt mit mir verwechseln, wenn man meine Papiere bei ihm fand. Den falschen Bart nahm ich ihm ab. Sie finden das frivols? Meine Absicht war es nicht, die höflichen, brauchte ich mich nicht zu fürchten, das allzu viele Tränen über meinen frühen Tod vergossen würden. Und schließlich setzte ich mich für eine Sache von nationaler Bedeutung ein: werden mir zugeben, eine nie wiederkehrende Chance, endlich einmal einen Kriminalroman zu erleben, nicht nur zu schreiben.“

(Schluß folgt)

Halunken dürfen nicht verliebt sein

ROMAN VON CARL VON AUDENHOVE

26. Fortsetzung

Während er sie küßte, beredete Margherita, daß Tonella jetzt — falls ihn der Keller prompt bedient hätte — beim Käse angelangt sein könnte. Also galt es, das Schäferstündchen noch um zehn Minuten auszudehnen. Wenn Manzetti nur um des Himmels willen nicht alle Vorzettel fallen ließ und versuchte, die Bilder aus ihrem Versteck zu holen. Denn dann würde neben der Alarmglocke schrillen. Und sie allein gegen ihn.

„Höre einmal ...“, sagte Manzetti plötzlich und sah sie nachdenklich an. „Du weißt ja eigentlich gar nichts von mir! Du willst deinen Beruf aufgeben ... und kennst mich doch gar nicht.“

„Was ich weiß, genügt mir“, sagte Margherita mit geheimer Freude an dem Doppelsinn. „Sehr schmeichelt. Aber bestimmt wirst du entsetzt sein, wenn du erfährst ...“

„Ach — ich will jetzt gar nichts hören!“ lenkte sie ab. Nun wurde das Thema heikel. Wie konnte sie die verlobte Stimmung noch verlängern?

„Nein, du kannst mich nicht verstehen. Es muß Klarheit sein zwischen uns.“

„Warte einen Augenblick, Lieber“, sie löste sich von seinen Armen und ging ruhig zum Koffer. „Erst muß ich mir mal ein Taschentuch holen.“

Zufrieden stellte sie fest, daß ihre Hand nicht im geringsten zitterte, als sie den Revolver aus dem Koffer nahm. Sie ließ die Waffe schnell in die Handtasche gleiten.

Unvermittelt kam es auf sie zu, in seinem Blick las sie feierhafte Erregung. Nun gut, wenn es sich nicht mehr aufhalten ließ. „Jetzt war es auf alles vorbereitet.“

„Margherita, ich weiß, du bist hier wegen der Tizianbilder. Erschrick nicht ...“

Sie war zusammengezuckt, aber nicht, weil er nun die Maske fallen ließ, sondern weil sie

nebenan die Tür gehen hörte. Endlich war Tonella wieder da! Langsam ging Margherita zum Schreibtisch, auf dem ein versteckter Stelle der Alarmknopf angebracht war. Sie wandte sich wieder Manzetti zu und tastete hinter dem Rücken mit einer Hand am Schreibtisch entlang, bis sie den Alarmknopf fühlte. Immer mit den gleichen beherrschenden Bewegungen legte sie die geöffnete Handtasche hinter sich auf den Schreibtisch und zog den Revolver, so geschickt, daß Manzetti es nicht bemerken konnte. Manzetti starrte sie gereizt an.

„Warum läufst du fort — so höre doch! Was ist überhaupt den ganzen Abend mit dir?“

„Das will ich dir sagen, du Schuft!“

Sie hatte mit blitzschneller Bewegung das Trumpf-As jedes kriminalistischen Spieles gezogen: eine metallische Mündung, in die niemand gern sieht, war auf Manzetti gerichtet.

„Keine Bewegung mehr!“ Auf diesen Augenblick hatte sie gewartet, er entschädigte sie ein wenig für die Foller der letzten Stunden. Sie kostete die Sekunden triumphierend aus.

„Jetzt hast du verspielt, Merke dir: Halunken dürfen nicht verliebt sein!“

Man

